Thorner  Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. **Bezugspreis** vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11. Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46. Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn. Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 109 — Freitag, 11. Mai — Erstes Blatt. — 1906

Tagesschau.

* Der Kaiser traf am Mittwoch in Karlsruhe zum Besuch des Großherzogs von Baden ein.

Am Mittwoch wurde in Marseille die deutsche Abteilung der Internationalen Ozeanographischen Ausstellung von Geheimrat Dr. Lewald eröffnet.

Das neue Kreis- und Prozinzial-Abgabengesetz vom 23. April 1906 wird in der gestrigen Nummer des Reichsanzeigers veröffentlicht.

Der Chef der russischen Eisenbahnverwaltung Generalmajor von Schaffhausen ist zum Verkehrsminister ernannt worden.

* Der deutsch-schwedische Handelsvertrag ist in Stockholm unterzeichnet worden.

* Die Truppen des Sultans von Marokko wurden in einem Gefecht am Muluia-Flusse von den Aufständischen geschlagen.

* Der Generalstreik in Turin ist durch Vermittelung der Behörden beigelegt worden.

* Vor dem Reichsgericht begann gestern ein Landesverratsprozeß.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Invalidenrenten.

Diejenige Stelle aus dem soeben in den „Amtlichen Nachrichten" veröffentlichten Geschäftsbericht des Reichs-Versicherungsamtes für das Jahr 1905, welche die weitere Oeffentlichkeit am meisten interessieren wird, ist gewiß der Bericht über die Ergebnisse der Bereisung der Bezirke einzelner Versicherungsanstalten zur Erforschung der Ursachen der erheblichen Schwankungen beim Zugang an Invalidenrenten. Die Erhebung betrafen im Jahre 1901 die Landes-Versicherungsanstalten Ostpreußen und Westpreußen, im Jahre 1902 die Landes-Versicherungsanstalten Elsaß-Lothringen, im Jahre 1903 die Landes-Versicherungsanstalten Sachsen-Anhalt und Hessen-Nassau, im Jahre 1904 die Landes-Versicherungsanstalten Schlesien und Brandenburg, im Jahre 1905 die Landes-Versicherungsanstalten Rheinprovinz und Hansastädte.

Das Ergebnis der Erhebungen läßt sich dahin zusammenfassen, daß nur vereinzelt örtliche Gründe für das Ansteigen der Rentenzahl festgestellt werden konnten, daß dagegen Rentenbewilligungen in erheblicher Zahl wegen nicht genügender Aufklärung der tatsächlichen Verhältnisse und wegen Verwischung der Grenzen zwischen Berufsinvalidität und reichsgesetzlicher Erwerbsunfähigkeit, insbesondere auch in zahlreichen Fällen wegen zu milder oder unzutreffender ärztlicher Beurteilung, bemängelt werden mußten. Die Beauftragten des Reichs-Versicherungsamtes haben durch Benehmen mit den beteiligten Stellen auf die Beseitigung der ermittelten Mängel hinzuwirken gesucht. Sodann ist vom Reichs-Versicherungsamt und auch in entgegenkommendster Weise von den staatlichen Aufsichtsbehörden das zur Herbeiführung einer gründlicheren Bearbeitung der Rentenanträge Erforderliche veranlaßt worden.

Die Folgen dieser Bemühungen sind nicht ausgeblieben. Zählt man für die in den Jahren 1901—1904 bereisten Versicherungsanstalten die Zahl der Rentenbewilligungen derjenigen 4 Vierteljahre zusammen, welche bei jeder Anstalt der Bereisung vorangingen, so stellt sich bei ihnen die Zahl der jährlichen Rentenbewilligungen auf 55 729. Im Jahre 1905 sind von diesen Versicherungsanstalten 36 898 Invalidenrenten bewilligt worden. Die Zahl der Bewilligungen ist somit bei ihnen um 18 831, also durchschnittlich um 33,8 % zurückgegangen.

Im Anschluß hieran äußert sich das Reichs-Versicherungsamt auch über die durch das scharfe Ansteigen der Zahl der Invalidenrenten in den Jahren 1902 und 1903 auf 142 780 und 152 871 veranlaßte Besorgnis, daß in wenigen Jahren zu einer Beitragserhöhung werde gegriffen werden müssen. Diese Besorgnis ist ja auch schon durch die Tatsache herabgemindert, daß die Zahl der Rentenbewilligungen erheblich zurückgegangen ist; sind doch im Jahre 1904 nur 140 092 und im Jahre 1905 sogar nur 122 869 Invalidenrenten festgesetzt. Das Reichs-Versicherungsamt nimmt denn auch an, daß, wenn dieser Rückgang weiter anhält, eine Erhöhung der Beiträge in absehbarer Zeit nicht erforderlich werden wird.

Stimmungsbild aus dem Reichstag.

Berlin, 9. Mai.

Das Haus will anscheinend fleißig arbeiten, damit es desto schneller in die Ferien geht. Zuerst wird heute der Rest der Fahrkartensteuer nach den Anträgen der Kommission angenommen, und dann macht man sich hurtig an die Automobilsteuer. Zwar bitten verschiedene Abgeordnete um Erbarmen mit dieser erst im Aufblühen begriffenen Industrie, allein vergebens! Man ist einmal dabei, immer neue Steuern zu kreieren, warum soll man gerade hier Halt machen? Also frischweg angenommen und weiter im Text. Die Tantièmensteuer kommt jetzt daran, und wie ein Löwe kämpft Abg. Kämpf dagegen an; doch nicht einmal die Sozialdemokratie unterstützt ihn, und selbst Abg. Gothein erklärt sich am Schlusse einer in schmerzlichstem Tone gehaltenen, und oft von Gelächter unterbrochenen Rede für die Steuer. In der Abstimmung wurde dann auch, wie vorauszusehen war, die Tantièmensteuer angenommen. Zum letzten Punkte der Tagesordnung, „Erbschaftssteuer", sprach dann noch der Abg. Bernstein (Soz.), aber man sah bereits, wie die Anwesenden darauf warteten, daß bei dem schönen Wetter die Sitzung vertagt werden würde. Dies geschah dann auch bereits gegen 6 Uhr.



Sitzung vom 9. Mai 1906.

In der fortgesetzten Beratung der Novelle zum **Stempelsteuergesetz** wird zunächst der Text des Gesetzes betreffend die Besteuerung der Personenfahrkarten angenommen, nachdem Staatssekretär Frhr von Stengel erklärt hatte, daß man sich bemühen werde, den Fahrkartenstempel im Verwaltungswege am 1. Juli einzuführen.

Es folgt die Beratung der **Automobilsteuer.** Die Kommission hat die Steuer nach der Anzahl der Pferdekräfte des **Motors** bemessen, und beschlossen, die von Behörden benutzten oder im Dienste des Reiches oder eines Bundesstaates und ausschließlich zur gewerbsmäßigen Personenbeförderung verwendeten Kraftfahrzeuge freizulassen.

Abg. **Leonhart** (Frs. Vpt.) beantragt, auch die zu Erwerbszwecken bestimmten Automobile steuerfrei zu lassen und erklärt, seine Freunde lehnten die ganze Vorlage ab, weil sie verkehrsfeindlich sei.

Abg **Mommsen** (frs. Vgg.) erklärt sich ebenfalls gegen die Automobilsteuer.

Bei der Abstimmung wird der **Antrag** Leonhart abgelehnt und das Automobilsteuergesetz nach den Beschlüssen der Kommission angenommen.

Darauf wird die **Quittungssteuer** ohne Debatte **abgelehnt.**

Es folgt die Beratung der von der Kommission vorgeschlagenen **Tantiemensteuer.**

Abg. **Kämpf** (Freis. Vpt.) spricht sich gegen die Tantiemensteuer aus, die eine Steuer auf das Einkommen sei. Gerade aber von der Mehrheit werde jeder Versuch, direkte Einkommensteuern für das Reich zu erschließen, als ein Eingriff in die Steuerhoheit der Einzelstaaten bezeichnet. Seine Partei sei dieser Auffassung allerdings nicht, betrachte vielmehr die Reichseinkommensteuer als eine notwendige Konsequenz der deutschen Einheit. Man solle aber nicht nur einzelne Klassen heranziehen. Müheloser Gewinn werde nicht allein durch Tantiemen erzielt. Die Ansicht, als ob ein Aufsichtsrat keine Verantwortung oder Arbeit habe, sei übrigens falsch.

Abg. **Südekum** (Soz.) stimmt für die Steuer, weil sie der erste Schritt zu der von den Sozialdemokraten erstrebten direkten Reichseinkommen- und Vermögenssteuer sei.

Abg. **Gothein** (freis. Vgg.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Kämpf an und verwirft die Steuer gleichfalls. Da die Steuer aber trotz aller juristischen Tüfteleien eine direkte Einkommensteuer sei, wolle seine Partei ihr doch zustimmen, weil sie mit Naturnotwendigkeit zur direkten Reichseinkommensteuer führen müsse. (Große Heiterkeit.)

Abg. **Wiemer** (freis. Vp.) führt aus, um den von der Steuer erhofften Zweck zu erreichen, sollte man lieber eine Reform der Aktiengesetzgebung vornehmen.

Staatssekretär **Frhr. v. Stengel:** Es ist der Kommission gelungen, der Steuer mehr den Charakter einer indirekten Steuer beizubringen. (Lachen links.) Ich lege aber ausdrücklich Verwahrung dagegen ein, aus der eventuellen Zustimmung des Bundesrats zu dieser Steuer irgend welche weiteren Konsequenzen zu ziehen. (Lachen links.)

Abg. **Büsing** (Natlib.): Da die besitzenden Klassen das nobile officium haben, ihre Opferwilligkeit zu betätigen, stimmen wir für die Steuer.

In namentlicher Abstimmung wird darauf die Tantiemensteuer mit 250 gegen 18 Stimmen, bei 4 Stimmenthaltungen, angenommen.

Es folgt die zweite Beratung der **Erbschaftssteuer.**

Die Debatte beginnt bei § 12, der die Steuersätze festsetzt.

Abg. **Bernstein** (Soz.) begründet einen Antrag, der eine höhere progressive Staffelung der Steuer und die Ausdehnung der Steuer auf Kinder und Ehegatten vorsieht. Redner führt aus, die Erbschaftssteuer werde nach diesem Antrage mindestens 200 Millionen ergeben, und alle übrigen neuen Steuern überflüssig machen. Die großen Vermögen bilden eine soziale Gefahr, eine Gefahr für Kunst und Wissenschaft, wie das Beispiel der Vereinigten Staaten beweise, wo Multimillionäre und Trusts die Universitäten kaufen.

Darauf vertagt sich das Haus auf morgen: Fortsetzung, Mantelgesetz.

Schluß $5^{3}/_{4}$ Uhr.



Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 9. Mai 1906.

Das Haus setzte die zweite Beratung der Novelle zum Einkommensteuergesetz und zum Ergänzungssteuergesetz fort. Zunächst wurden die Bestimmungen über die Besteuerung der Konsumvereine beraten.

Abg. **Dr. Crüger** (Frs. Vpt.) bezeichnete diese Bestimmungen als eine Ausnahmegesetzgebung gegen eine einzelne Art der Genossenschaften. Die Kommissionsfassung, nach der alle Konsumvereine mit offenen Läden der Einkommensteuer unterworfen sein sollen, wurde schließlich mit einem nationalliberalen Zusatzantrage angenommen, wonach nur die Handwerkereinkaufsgenossenschaften von der Steuer frei bleiben, während die Genossenschaften zum gemeinsamen Einkauf von lebens- und hauswirtschaftlichen Bedürfnissen besteuert werden müssen. Die Vorlage wurde zum größten Teil nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen.

Die Fortsetzung der Beratung findet am Freitag statt. An diesem Tage soll auch die freisinnige Interpellation wegen der Russenausweisung zur Verhandlung kommen.



Der Kaiser ist von Donaueschingen kommend Mittwoch mittag 12 Uhr 50 Minuten in Karlsruhe eingetroffen. Zum Empfang des Kaisers waren auf dem Bahnhofe erschienen der Großherzog von Baden, Prinz Max von Baden, der preußische Gesandte von Eisendecher, General v. Müller, der Stadtdirektor Geh. Oberregierungsrat Krafft. Nach herzlicher Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Großherzog begaben sich die hohen Herrschaften im offenen Wagen nach dem Schloß, vom Publikum lebhaft begrüßt. Im Schlosse wurde der Kaiser von der Großherzogin und dem Hofstaate empfangen. Um $1^{1}/_{2}$ Uhr fand im Schlosse Fürsten- und Marschalltafel statt. Um $4^{3}/_{4}$ Uhr nachmittag ist der Kaiser nach Straßburg i. E. abgereist. Der Großherzog und die Großherzogin geleiteten den Kaiser zum Bahnhof.

Reichskanzler Fürst Bülow wird sich einer parlamentarischen Korrespondenz zufolge am 20. Mai nach Norderney auf Urlaub begeben. Vorher wird der Reichskanzler noch mit hervorragenden Palamentariern Konferenzen abhalten, die sich auf die augenblickliche innerpolitische Lage (Vertagung der Parlamente, Schulunterhaltungsgesetz, zukünftiger Arbeitsstoff für den Winter) beziehen werden.

Frhr. v. Soden, der württembergische Gesandte an den süddeutschen Höfen, der erst vor einigen Tagen sein 50jähriges Diplomaten-Jubiläum beging, liegt in München schwer krank darnieder und ist mit den Sterbesakramenten versehen worden.

Die Diätenkommission des Reichstages erledigte am Mittwoch die beiden Vorlagen endgültig im wesentlichen nach den Beschlüssen der ersten Lesung. Dem § 8 wurde als dritter Absatz angeschlossen: „Mitglieder, deren Mandat in der Zeit zwischen dem Inkrafttreten dieses Gesetzes und der Schließung oder Vertagung des Reichstages durch Ungültigkeitserklärung oder Niederlegung erlischt, erhalten die oben bezeichnete Entschädigung unter Abzug von 20 Mk. für jeden Tag vom Erlöschen des Mandates bis zum Schlusse oder der Vertagung des Reichstages." Endlich wurde die Resolution Dr. Arendt (Rp.) u. Gen. angenommen, die von allen Parteien unterstützt war, „die Geschäftsordnungskommission zu beauftragen, zu erwägen, ob die Sonnabends- und Montagssitzungen in der Regel ausfallen können. Die hierdurch erforderlich werdenden Abänderungsanträge sind tunlichst noch in dieser Tagung dem Plenum vorzulegen".

Bei der dritten Lesung der Zigarettensteuer hoffen die Zigarettenfabrikanten im Bunde mit Zentrumsabgeordneten noch Anträge ein- und durchbringen zu können, die die Banderole beseitigen und statt dessen einen 10 proz. Zollzuschlag zum Rohtabak auf Grund der Buchkontrolle einführen.

Eine Revision des Weingesetzes. Die bayerische Abgeordnetenkammer hat den Antrag angenommen, die Regierung aufzufordern, im Bundesrate eine Revision des Weingesetzes zu erwirken, welche die einheitliche Regelung der Weinkontrolle in allen Bundesstaaten durch Sachverständige im Hauptamte, die Einführung der Buchkontrolle durch Führung eines Lagerbuches und die Beschränkung des Zuckerwasserzusatzes vorsieht. Minister Graf von Feilitzsch erklärte, er werde beim Reichsamt des Innern neuerdings die Angelegenheit betreiben, wenn auch die Kammer der Reichsräte dem Antrage zustimme.

Schon eine Folge der Brausteuer. In einer gestern in Köln abgehaltenen Versammlung von Brauereileitern wurde einstimmig folgende Resolution angenommen: Die heute in Köln abgehaltene, von Vertretern des Verbandes der rheinisch-westfälischen Brauereien, der norddeutschen Brauereivereinigung und des südrheinischen Brauereiverbandes sehr zahlreich besuchten Versammlung nimmt mit lebhaftem Bedauern Kenntnis von den Beschlüssen der zweiten Lesung des Reichstages betreffend die Erhöhung der Brausteuer und beschließt einstimmig, gegen hohe Konventionalstrafen vom Tage des Inkrafttretens der Brausteuererhöhung ab den Bierpreis entsprechend zu erhöhen.

Der deutsch-schwedische Handelsvertrag wurde am Dienstag in Stockholm von dem deutschen Gesandten und dem schwedischen Minister des Aeußeren unterzeichnet. Am Mittwoch brachte die Regierung im schwedischen Reichstage einen Gesetzentwurf ein, welcher die Ratifizierung des Handelsvertrages fordert. Gleichzeitig legte die Regierung einen Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Erzexports vor. Der schwedische Reichstag verwies den Gesetzentwurf betr. den deutsch-schwedischen Handels- und Schiffahrtsvertrag am Mittwoch nachmittag debattelos an din Budgetkommission.

Zum deutsch-türkischen Zwischenfall. Wie gemeldet, ist das bei Konstantinopel von türkischen Behörden beschlagnahmte deutsche Segelschiff inzwischen wieder freigegeben worden. Dazu ist aber notwendig gewesen, außer dem energischen Protest des deutschen Botschafters auch noch drastischere Druckmittel anzuwenden. Das mit Beschlag belegte Schiff wurde nach Ablauf der für die Freigabe gestellten Frist auf Veranlassung des deutschen Botschafters von Matrosen des deutschen Stationsschiffes besetzt. Dann erfolgte die Freigabe.

Sozialdemokratischer Terrorismus. Fünf Gesellen eines Maurermeisters zu Bützow in Mecklenburg stellten an den Meister das Ansinnen, daß vier andere Gesellen, die im vorigen Jahre während des Ausstandes gearbeitet hatten, entlassen werden sollten, widrigenfalls sie selbst die Arbeit niederlegen würden. Der Meister war mutig genug, das Ansinnen zurückzuweisen, das um so unverfrorener ist, als unter den vier Arbeitern, die er entlassen sollte, sein eigener Bruder sich befindet.

Die sozialdemokratische Dienstboten-Agitation ist jetzt auch nach München übertragen worden. Die Referentin Arbeiter-Sekretärin Helene Grünberg aus Nürnberg behauptete in der dort am Sonntag abgehaltenen Versammlung, daß es bei der vielen Arbeit und der schlechten Verpflegung der Dienstmädchen kein Wunder sei, wenn die Mädchen mit 30 oder 35 Jahren ihre Kräfte verbraucht hätten! Einen statistischen Nachweis über diesen angeblich frühzeitigen Kräfteverbrauch, von dem die Dienstmädchen mit demselben Erstaunen wie die Herrschaften hören werden, ersparte sich die sozialdemokratische Agentin. Zum Schluß wurde dann ein Arbeiter-Dienstmädchen-Verein gegündet.

Ein Landesverratsprozeß.

Vor dem vereinigten 2. und 3. Straffenat des Reichsgerichts zu Leipzig begann gestern die Verhandlung gegen den vormaligen Regierungssekretär Franz Aloys Senfftleben, wohnhaft zu Schöneberg bei Berlin, den Monteur Karl Otto Konrad, wohnhaft zu Berlin, und den Geschäftsreisenden Hermann Gustav Lucke, wohnhaft zu Berlin, wegen Verrats militärischer Geheimnisse.

Nach dem Eröffnungsbeschluß werden die Angeklagten beschuldigt, in den Jahren 1904 und 1905 Schriftstücke, Zeichnungen und andere Gegenstände, deren Geheimhaltung im Interesse der Landesverteidigung geboten erschien, teils zur Kenntnis, teils in den Besitz fremder Mächte gebracht zu haben. Insbesondere wird Konrad zur Last gelegt, den zur Seemine Ca. gehörigen, in der deutschen Marine gebräuchlichen Tiefsteller dem Angeklagten Senfftleben, in dessen Bureau er arbeitet, genau geschildert und beschrieben zu haben, so daß sich dieser eine Zeichnung anfertigen konnte. Senfftleben soll das auf seinen Wunsch dann von Konrad auf Grund seiner während seiner Dienstzeit in der deutschen Marine erlangten Kenntnisse und Erfahrungen hergestellte Modell einer Seemine samt Tiefsteller zu Brüssel dem Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika überreicht, wie später auch den Vertretern von Frankreich und von Amerika in Zeichnungen zugeschickt haben. Senfftleben und Lucke haben in Brüssel für den von ihnen der französischen Regierung gelieferten Tiefsteller nebst Beschreibung 2200 Mk. außer dem Ersatz der Unkosten durch den französischen Gesandten erhalten, während Lucke den Tiefsteller nochmals in Paris vorführte und hierfür mindestens 2000 Mk. erhalten haben soll.

Es sind 19 Zeugen erschienen und ein Marine-Sachverständiger. Die Angeklagten leugnen. Für die Vernehmung des Sachverständigen und das Verhör der Angeklagten wurde gegen 9½ Uhr die Oeffentlichkeit ausgeschlossen.

Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit fand eine eingehende Vernehmung der Angeklagten statt. Konrad gibt an, an einem Tiefsteller eigner Erfindung gearbeitet und ihn in der technischen Werkstatt Senfftlebens vervollständigt zu haben.

Angeklagter Lucke erklärt, er sehe den Angeklagten Konrad heute zum ersten Male, und erzählt sodann ausführlich, daß er für Senfftleben nach Paris gereist sei und mit einem Vertreter der französischen Regierung über den Verkauf der Mine Senftlebens verhandelt habe. Für die Mine habe Senfftleben 2200 Mark, er (Lucke) verschiedene Summen erhalten. Streitigkeiten wegen der Verteilung des Geldes hätten dann zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung geführt, im Laufe deren Lucke das Geschäft mit Frankreich dargelegt habe. Daraufhin sei die Verhaftung der drei Angeklagten erfolgt.



* **Der Streik in Turin ist beendet.** In einer Dienstag abend abgehaltenen Versammlung, an welcher der Präfekt, der Bürgermeister sowie Industrielle und das Streikkomitee teilnahmen, ist eine Lösung der Streitfragen, welche die Veranlassung zu dem Ausstande gegeben haben, gefunden worden. Das Streikkomitee versammelte sich darauf in der Arbeitsbörse, um die Arbeiter von dem Ergebnis in Kenntnis zu setzen. Die Arbeiter haben am Mittwoch die Arbeit wieder aufgenommen.

* **König Eduard auf Reisen.** Der „Wiener Allg. Korr." zufolge wird der König von England Mitte August bestimmt wieder zum Kurgebrauche in Marienbad eintreffen. Man hält es für wahrscheinlich, daß bei dieser Gelegenheit eine Begegnung des Kaisers Franz Joseph mit dem König Eduard stattfinden werde. — Und wo bleibt die so oft angekündigte Zusammenkunft mit Kaiser Wilhelm?

* **Der Streit um die Sinai-Halbinsel.** In London beginnt man angesichts der Haltung der Pforte in der Akabafrage unruhig zu werden. Besonders in der Londoner Presse zeigt sich einige Unruhe darüber, daß der Sultan keine Anstalten macht, nachzugeben. Diese Unruhe wird erhöht durch Meldungen aus Kairo und Konstantinopel, wonach in Aegypten eine ernstliche türkenfreundliche Strömung besteht, in der Türkei aber in dem Konflikte mit England dieses Mal das ganze türkische Volk, mit Ausnahme vielleicht einiger Jungtürken, hinter dem Sultan steht. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Der augenblicklich tagende Ministerrat verhandelt über das am Sonnabend ablaufende englische Ultimatum in der Akaba-Frage. Bis jetzt hat man keinen annehmbaren Ausweg gefunden, und die intransigente Partei hat noch die Oberhand.

* **Vom marokkanischen Bürgerkriege.** Die Kämpfe zwischen den Truppen des Sultans von Marokko und den Kriegern Bu-Hamaras dauern in der Nordostecke des Landes fort. Nachdem die Streitkräfte der Regierung jüngst, wie gemeldet, den Gegner geschlagen hatten, sind sie jetzt an derselben Stelle wieder zurückgeworfen worden. Man telegraphiert aus Port Sayd Zwischen Truppen des Sultans und denen des Prätendenten fand am linken Ufer des Muluia ein neuer erbitterter Kampf statt. Als die Truppen des Sultans den Muluia überschreiten wollten, wurden sie heftig beschossen und zurückgedrängt mit einem Verluste von etwa 30 Toten und mehreren Verwundeten.



Schönsee, 9. Mai. Schon öfter wurden auf hiesigen Wochenmärkten Frauen Portemonnaies mit Inhalt aus den Taschen gestohlen, ohne daß es gelang, des Diebes habhaft zu werden. Heute wurde eine Taschendiebin in der Person der russischen Arbeiterin Auguste Boehlke abgefaßt, als sie gerade ihre Hand in die Tasche einer Frau gesteckt hatte. Die Diebin wurde sofort verhaftet und dem Gefängnis in Thorn zugeführt.

— **Schönsee**, 9. Mai. Die Molkereigenossenschaft in Schönsee veröffentlicht ihren Jahresbericht. Die 84 Genossen mit 1089 Geschäftsanteilen zählende Genossenschaft ist schuldenfrei. Der Reservefonds beträgt 7000 Mk., der Erneuerungsfonds 42 214 Mk., der erzielte Jahresgewinn 21 603 Mk.

— **Briesen**, 9. Mai. Der hiesige Kreisausschuß hat vorbehaltlich der Zustimmung des Kreistages den beim Kreisbauamt beschäftigten Herrn Landmesser Müller zunächst probeweise auf 6 Monate als Kreisbaumeister angestellt. — Die neugeschaffene Stelle eines etatsmäßigen Gegenbuchführers bei der hiesigen Kreiskommunalkasse und Kreissparkasse hat die Kreisverwaltung Herrn Gogolin übertragen. — Herr Kaufmann Fabian Kiewe und Herr Kaufmann Ferd. Brandenburger von hier sind vom Präsidium des Landgerichts Thorn als Schiedsmann bezw. Stellvertreter für den Bezirk Briesen Stadt bestätigt worden.

Tuchel, 9. Mai. Das Wassermühlengut Sdroje, dem Mühlenbesitzer Olzewski gehörig, hat Herr Aloysius Drciczkowski für 15 750 Mark angekauft.

Pelplin, 9. Mai. Die hiesige Zuckerfabrik hat in der abgelaufenen Kampagne an reinen Rüben 1 348 540 Ztr. gegen 871 240 Ztr. im Vorjahre verarbeitet. Der Zuckergehalt betrug durchschnittlich 16,07 (gegen 17,26 im Vorjahre). Die Verarbeitung begann am 4. Oktober und dauerte bis zum 7 Februar. Die lange andauernde Verarbeitung wurde durch die außergewöhnliche Schmutzmenge, welche den Rüben infolge der nassen Herbstwitterung anhaftete, herbeigeführt. Die Schmutzabzüge betrugen durchschnittlich 34% und zwar von 2,5 bis 80 %. Für das neue Jahr sind 8747 preuß. Morgen abgeschlossen. Vorgeschlagen und genehmigt wurde eine Dividende von 12½ %. Den Rübenlieferanten wurde eine Restnachzahlung von 2,7 Pf. für den Zentner bewilligt. Der Durchschnittspreis für angelieferte Rüben betrug 86,90 Pf.

Zempelburg, 9. Mai. Die Witwe Bukofzer hat gegen das Dorf Gostozyn einen Schadenersatzprozeß bei dem Landgericht in Konitz angestrengt. Ihr Mann, der Glasermeister Bukofzer, verfehlte dort Ende November v. Js. in der Dunkelheit den Weg, geriet in den Teich am Wege und ertrank. Das Dorf Gostozyn soll insofern ein Verschulden an dem Tode treffen, als es an der Wegseite des Teiches kein Geländer angebracht hatte.

Marienburg, 9. Mai. Heute mittag 12 Uhr 13 Min. trafen die Herren Oberpräsident von Jagow, Regierungspräsident von Jarotzki und Landeshauptmann Hintze hier ein und wurden auf dem Bahnhofe von dem Landrat Freiherrn Senfft von Pilsach empfangen. Die Herren wohnten der um ½3 Uhr begonnenen Vorführung der auf dem Luxuspferdemarkt für die Lotterie angekauften und prämiierten Pferde bei. Später vereinigten sie sich mit den Mitgliedern des Pferdemarktkomitees zu einem gemeinschaftlichen Festessen im Hotel „König von Preußen".

Marienburg, 8. Mai. Gestern nacht überfuhr der Güterzug Allenstein-Marienburg in der Nähe von Schropp das Fuhrwerk des Schlächtermeisters Schaldach aus Schropp. Das Fuhrwerk wurde zertrümmert, das Pferd verletzt, doch kam der Kutscher mit dem Schreck davon.

Danzig, 9. Mai. Der Direktor des Danziger Stadttheaters, Herr Sowade, ist heute früh im Alter von 54 Jahren gestorben. Er war schon seit längerer Zeit leidend.

Danzig, 9. Mai. Zum Kaiserbesuch ging heute hier die erste amtliche Mitteilung aus dem Oberhofmarschallamt ein. Danach wird der Kaiser am Montag den 28. Mai in Danzig eintreffen, voraussichtlich dem Stapellauf des Linienschiffes R beiwohnen und danach bei dem Offizierkorps der Leibhusarenbrigade speisen. Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise nach Potsdam.

Allenstein, 9. Mai. Zum Bau der katholischen Kirche in Süßenthal hat der Bischof von Ermland, Dr. Andreas Thiel 2000 Mark gespendet.

Hohenstein, 9. Mai. In diesen Tagen fand an unserem Seminar die zweite Lehrerprüfung statt. Von 37 Bewerbern bestanden 36 die Prüfung.

Heiligenbeil, 9. Mai. Das Gut Gr. Hasselberg im hiesigen Kreise, 534,57 Hektar groß und bisher Herrn Pachnio gehörig, hat die Ostpreußische Landgesellschaft in Königsberg für 470 000 Mark angekauft.

Gumbinnen, 9. Mai. Bei der Rettung vom Tode des Ertrinkens umgekommen ist in Narutschatschen der 16 Jahre alte Bäckerlehrling Hans Bost aus Walterkehmen. Am Sonntag hatten sieben Bäckerlehrlinge in der Pissa gebadet. Hierbei geriet der Lehrling Otto Quitschau in eine tiefe Stelle und versank. Sein Lehrkollege Bast, der des Schwimmens kundig war, faßte den Quitschau und brachte ihn an die Oberfläche. Quitschau schwang sich auf den Rücken des Bast und wurde von den anderen Lehrlingen an das Land gezogen, wo er ohnmächtig zusammensank, dann aber wieder zu sich kam. Der Retter Hans Bast mußte seine edle Tat mit dem Leben büßen; denn er versank plötzlich, wahrscheinlich von einem Herzschlag getroffen, in die Tiefe.

Argenau, 9. Mai. In Suchatowsko ist eine Postagentur eingerichtet worden — Dem in einem hiesigen Dampfsägewerk beschäftigten Arbeiter Goy sind durch die Kreissäge zwei Finger der rechten Hand abgeschnitten worden.

Landsberg, 9. Mai. Als am Sonntag der Restaurateur Gustav Domnick von hier gelegentlich eines Spazierganges im Stadtwalde eine Brücke passierte, stürzte diese plötzlich ein, wobei Domnick den linken Arm brach. — Die goldene Hochzeit feierten am Sonntag in voller Rüstigkeit die Altsitzer Kongelschen Eheleute hierselbst. Der Mann steht im 72. und die Frau im 71. Lebensjahre. An demselben Tage feierte der Sohn des Jubelpaares, der Besitzer August Kongehl, mit seiner Ehefrau das Fest der silbernen Hochzeit.

Posen, 9. Mai. Der Bäckermeister Leo Türk kaufte dem „Dziennik" zufolge von dem Besitzer Julius Rathke dessen Grundstück Kaiser Wilhelmstraße 32 für 119 000 Mark. — Die Lohnbewegung im Baugewerbe wird nach dem ergebnislosen Verlauf der gestrigen Einigungsverhandlungen voraussichtlich noch schärfere Formen als bisher annehmen. Wenigstens gab der hiesige Gauleiter des Zentralverbandes Schulz die Erklärung ab, daß der Streik von jetzt ab in einer verschärften und rücksichtslosen Weise weitergeführt werden solle. Zu diesem Zweck werden sämtliche Maurer Posen verlassen und ihrer nur so viele zurückbleiben, als notwendig sind, um wirksam jeden Zuzug fernhalten zu können.

Posen, 9. Mai. Für den künftigen Aufenthalt des Kaisers in Posen werden von der Eisenbahndirektion Posen Vorkehrungen getroffen. So sind im neuen Etat die Mittel für ein zerlegbares Kaiserzelt aus Eisenkonstruktion mit den erforderlichen Dekorationsstücken bewilligt worden, das leicht von einer Stelle zur anderen zu schaffen ist und im Manöver und bei sonstigen militärischen Uebungen, an denen der Kaiser teilnimmt, zu jeder Zeit zur Verfügung steht. Ferner sind im Etat die Mittel bereitgestellt zur Anlegung eines besonderen Wärmehauses auf dem Zentralbahnhofe für diejenigen Gewächspflanzen, die zur Ausschmückung des Bahnhofs bei einem Aufenthalt des Kaisers in Posen dienen sollen.



Thorn, 10. Mai.

— **Personalien aus dem Landkreise.** Als Schulkassenverwalter sind bestätigt: Der Gemeindevorsteher Reinhold in Roßgarten und der Schulvorsteher, Besitzer Hermann Sodtke in Zlotterie. Als Gemeindediener für die Gemeinde Konczewitz ist der Kätner Stefan Zielinski daselbst bestätigt.

— **Genehmigte Lotterien.** Dem Institut der barmherzigen Schwestern in Culm ist im Monat September d. Js. eine Verlosung von Handarbeiten, Galanteriewaren, Konfekt zc. zum Besten des dortigen Krankenhauses gestattet worden. Es kommen 10 000 Lose zum Preise von 0,50 Mark im Regierungsbezirk Marienwerder zur Ausgabe. Auch dem Vorstande des Diakonissen-Mutterhauses zu Danzig ist im Monat November d. Js. eine Verlosung von Basargegenständen zum Besten des Diakonissenmutterhauses gestattet. Dazu werden 12 000 Lose zum Preise von 0,50 Mark in der Provinz Westpreußen ausgegeben werden.

— **Vereinsversammlungen in der Provinz.** Der Westpreußische Fischereiverein hält am 16. Mai im Hotel Werminghoff in Zoppot seine Generalversammlung ab. — Der Verein für die Geschichte von Ost- und Westpreußen hält am 14. Mai seine Hauptversammlung im Hotel Berliner Hof in Königsberg ab. — Der Verein jüdischer Lehrer der Ostprovinzen hält am Sonntag, den 3. Juni d. J. in Posen seine Jahresversammlung ab.

— **Die Bahnwirtschaft in Netzthal** soll vom 1. Juli 1906 ab anderweit verpachtet werden. Angebote sind bis zum 26. Mai d. J. an die Königliche Eisenbahndirektion in Bromberg einzureichen; ihre Eröffnung erfolgt zur selben Zeit im Verwaltungsgebäude der Direktion, Zimmer 97. Bisherige Pacht: 1541 Mk.

— **Der Singverein** beschließt am nächsten Sonnabend seine diesjährigen Uebungsabende durch einen Unterhaltungsabend im Tivoli.

— **Die Konzertsaison im Tivoli** wird heute beginnen. Das erste Konzert, das um 8 Uhr seinen Anfang nimmt, wird von der Kapelle des Inf.-Rgts. Nr. 61 unter Leitung des Herrn Stabshoboistenaspiranten Nimtz ausgeführt. Der Eintrittspreis beträgt, wie bisher, 25 Pfg., von 9½ Uhr ab 15 Pfg.

— **Aus dem Theaterbureau.** Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr zum letzten Male: „Der Rastelbinder", große komische Operette in einem Vorspiel und zwei Akten von Viktor Leon, Musik von Franz Lehar. — Freitag, den 11. Mai zum letzten Male: „Der Bettelstudent", Operette in drei Akten von Karl Millöcker. Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 Uhr zum ersten Male Offenbachs Operette: „Orpheus in der Unterwelt" mit folgender Besetzung: „Pluto" Herr Gabelmann, „Jupiter" Herr Clement, „Orpheus" Herr Bellmann, „Hans Styx" Herr Thomsen, „Eurydike" Frl. Burkhardt, „Diana" Frl. Berndt, „Oeffentliche Meinung" Frl. Boné, „Venus" Frl. Storm usw. Die Regie hat Herr Clement, die musikalische Leitung Herr Kapellmeister Illgen. Sonntag, den 13. Mai, abends 7½ Uhr geht Edmund Eyslers dreiaktige Operette „Bruder Straubinger" mit der schon bekanntgegebenen Besetzung erstmalig in Szen. Montag, den 14. Mai — Schluß der Operettensaison. Eine Wiederholung.

— **Der Zirkus Nat. Behrens** wird bereits heute abend seine Abschiedsvorstellung geben. Während des kurzen Gastspiels haben seine Darbietungen allgemeine Anerkennung gefunden und ihm stets ein volles Haus eingebracht. Man wolle sich die seltene Gelegenheit, wirklich gute circensische Leistungen zu sehen, nicht entgehen lassen und heute den etwa versäumten Besuch nachholen.

— **Zum Durchbruch Neustadt-Mocker.** Im Hotel Dylewski fand gestern abend eine vertrauliche Sitzung statt, in der die an den Magistrat zu richtende Petition um Schaffung einer direkten Verbindung zwischen der Neustadt und Mocker mit Berücksichtigung der in der ersten Versammlung geäußerten Wünsche zur Kenntnis gebracht wurde. Eine öffentliche Versammlung in dieser Angelegenheit dürfte demnächst stattfinden.

— **Altersschwäche?** Seit einigen Tagen hat die Turmuhr der Neustädtischen Kirche den Dienst versagt. Ihre Rast dürfte wohl von vielen, denen sie zur Orientierung über die Zeit diente, unangenehm empfunden werden. Hoffentlich wird sie bald wieder in Tätigkeit gesetzt.

— **Sperrung der Chausseestrecke Thorn-Lissomitz.** Der hiesige Reiterverein veranstaltet Sonntag den 13. d. Mts., nachmittags von 3 Uhr ab, auf der Rennbahn Thorn-Mocker ein Pferderennen. Während dieser Zeit ist die Chaussee Thorn-Lissomitz vom Chausseehause Thorn-Mocker bis zum Südende des Lissomitzer Waldes für den Wagen- und Fußgängerverkehr in der Weise gesperrt, daß nur von Rennen zu Rennen, welche je ½ Stunde in Anspruch nehmen, Fuhrwerken die Durchfahrt freigegeben wird.

— **Wiederum ein Unfall durch einen Radfahrer.** Heute mittag 1 Uhr wurde ein den besseren Ständen angehörender älterer Herr von einem Radfahrer in der Breitenstraße überfahren. Der Radler hatte es unterlassen, zu klingeln und wollte, nachdem er sich wieder auf das Rad geschwungen hatte, schleunigst das Weite suchen. Ein Passant stellte ihn aber und ließ sich die Karte des unvorsichtigen Radfahrers zeigen.

— **Unfall auf dem Rangierbahnhofe.** Am Montag nachmittag geriet der Arbeiter Gustav Dallige aus Podgorz beim Rangieren von Güterwagen zwischen die Puffer zweier Wagen, die von einer Maschine aufeinander-

gestoßen wurden, und erlitt hierbei eine starke Quetschung der linken Schulter.

— **Viehmarkt.** Zum heutigen Viehmarkt waren 278 Ferkel und 54 Schlachtschweine aufgetrieben. Bezahlt wurden 41—42 Mk. für magere und 43—44 Mk. für fette Ware pro 50 Kilo Lebendgewicht.

— **Gefunden**: Ein Zehnmarkstück.

— **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 1,16 Meter über Null, bei Warschau —,— Meter.

— **Meteorologisches.** Temperatur + 15, höchste Temperatur + 27, niedrigste + 12, Wetter heiter. Wind südost.

Podgorz, 10. Mai.

— **Die Schuldeputation** tagte gestern im Magistratssaale, um über die von der kgl. Regierung angeordnete Vertretung des erkrankten Lehrers Wartmann in Kostbar durch die Lehrer Berg und Totzke von hier zu beraten. Der Regierungsverordnung wurde zugestimmt unter der Bedingung, daß dem Zweckverbande Kosten durch diese Vertretung nicht entstehen dürfen. Auch das Gehalt der Lehrerin Dommer, welche für die beiden Lehrer an der hiesigen ev. Schule Unterricht erteilt, soll entweder die Regierung oder der Schulverband Kostbar zahlen. Die Vertretung in Kostbar und hier ist bis zum Ferienanfang, der diesmal in Podgorz und Kostbar zu gleicher Zeit, 1. Juli, beginnt, bewilligt worden.



* Die Hebung des Torpedobootes „S. 126“. Nachdem in der gestrigen Nacht die Hebung des Vorderschiffes des Torpedobootes „S. 126“ gelungen ist, wurde der Schiffsteil gestern nachmittag von einem Bergungsdampfer nach dem Kieler Hafen geschleppt und zwecks Verkürzung der Hebeseile vorläufig bei Holtenau auf den Strand gesetzt. Heute sollte die Eindockung auf der kaiserlichen Werft und die Bergung der im Zwischendeck befindlichen Leichen stattfinden.

* Schloß und Gut versteigert. In dem Konkurse des Freiherrn v. Cramm-Burgdorf, früheren braunschweigischen Gesandten in Berlin, soll jetzt auch das Schloßgut des Freiherrn in Burgdorf ohne Inventar öffentlich meistbietend verkauft werden, es besteht aus dem Schloß, enthaltend 46 Zimmer nebst Park und Gutshof, mit einem Gesamtareal von 6 Hektar 59 Ar. Der Verkaufstermin wird noch mitgeteilt. Das dem Freiherrn Burghard v. Cramm-Burgdorf ebenfalls gehörige Rittergut Elze bei Bennemühlen wird im Wege der Zwangsvollstreckung am 18. Juni d. J. durch das Amtsgericht in Elze versteigert werden.

* Mutwillige Beschädigungen des Kölner Domes. An den Portalen des Domes in Köln a. Rh. sind in einer der letzten Nächte durch rohe Hand große Zerstörungen verübt worden. Die Unholde haben die Roheiten am Nordportal und am Hauptportal an der Westseite ausgeführt. Durch eine größere Anzahl von Schlägen und Würfen — es wurden deren mehr als zwanzig festgestellt — sind viele Zierrate der feingegliederten Konsolen unter den Figuren beschädigt und teilweise vollständig zerstört worden. Schon im Vorjahre wurde das Südportal des ehrwürdigen Gotteshauses auf ähnliche Weise beschädigt, so daß man annimmt, daß die jetzigen Zerstörungen durch ein und denselben Täter verursacht wurden. Leider ist es der Polizei noch nicht gelungen, der nichtswürdigen Buben habhaft zu werden.

* Ein Aufsehen erregender Prozeß wird, wie ein Telegramm aus Breslau meldet, demnächst dort in einer außerordentlichen Schwurgerichtsperiode verhandelt werden. Angeklagt sind der frühere Bezirkskommandeur von Wohlau, Major a. D. Maximilian von Zander und dessen Gattin, die sich seit längerer Zeit in Breslau in Untersuchungshaft befinden. Die Anklage lautet auf wissentlichen Meineid, Betrug und betrügerischen Bankerott.

* Ein blutiger Kampf an Deck. Auf dem auf der Unterelbe liegenden Dampfer Augusta Viktoria wurde gestern durch eine herabstürzendende Kiste ein Italiener getötet. Da die Landsleute des Getöteten glaubten, die Kiste sei absichtlich von auf Deck arbeitenden Engländern heruntergeworfen worden, entspann sich zwischen den beiden Parteien eine blutige Schlägerei, wobei 11 Mann so schwer verletzt wurden, daß sie mittels Barkasse in das Hafenkrankenhaus gebracht werden mußten.

* Holländische Deserteure in Deutschland. Nach einem Telegramm aus Köln ist eine ganze Korporalschaft holländischer Husaren aus Venloe nach dem preußischen Ort Dülken desertiert, wo sie ihre Uniform ablegten und zum Teil in Arbeit traten. Holländische Unteroffiziere in Zivil suchten die Deserteure vergeblich zur Rückkehr zu bewegen.

* Ueber die gegenwärtige Lage in San Francisco teilt ein Sonderberichterstatter der „Times“ seinem Blatte mit: Die Hilfeleistung erleidet Störungen. Am 2. d. Mts. mußte die Verpflegungsstation der Armee beim Elks Camp in Alameda ihren Dienst wegen Mangels an Lebensmitteln einstellen; sie hatte für 7500 Flüchtlinge zu sorgen. Auch die Hilfsstation der Freimaurer beklagte das Ausbleiben von Lebensmittelsendungen. Um so auffälliger erscheint in San Francisco die Ablehnung fremder Hilfe durch die Regierung. Es wird deshalb hervorgehoben, daß die örtlichen Behörden jede Hilfe dankbar entgegennehmen. Der Geschäftsverkehr spielt sich gegenwärtig in der unbedeutenden Tillmore Street in der Altstadt ab; die größten Firmen sind zufrieden, wenn sie sich dort einige Räume in einem Hinterhause sichern können. Der Polizeimeister hat seine Geschäftsstelle hinter dem Zahltisch eines Kolonialwarenladens aufgeschlagen, das Telegraphenamt befindet sich in einer Klempnerwerkstätte, das militärische Proviantamt in einem Kuriositätenladen, eine große Landgesellschaft arbeitet über einer Barbierstube, und an einer Austernhalle werden Hüte für 5 Dollar das Stück verkauft. Ein Verein hat seinen Sitz in einem Straßenbahnwagen eingerichtet, und Rechtsanwälte erteilen ihren Rat in den Hinterstuben von Tabakläden. Warum die Lebensmittel ausbleiben, ist unerklärlich. Dabei nimmt die Zahl der Bedürftigen in San Francisco wie in Oakland nicht ab, obschon Arbeitsgelegenheit genügend geboten wird. Die zahlreichen kaufmännischen Schreiber sind allerdings keine recht geeigneten Bauarbeiter. Der Vertreter der „Times“ bemerkt, daß für San Francisco noch recht schlimme Tage bevorstehen. — Eines der ersten Opfer unter den Versicherungs-Gesellschaften, die durch die Feuersbrunst von San Francisco zu leiden haben, ist die Traders Versicherungs-Gesellschaft, die vollständig zusammengebrochen ist. Die Aktionäre haben 700 000 Lstrl. verloren; Versicherungen im Gesamtwerte von 32 Millionen Lstrl. werden durch diesen Zusammenbruch mit einem Schlage wertlos. Der Traders-Gesellschaft hatte ihren ganzen Bestand nötig, um die Forderungen San Franciscos zu befriedigen. Die englischen Versicherungs-Gesellschaften haben inzwischen auch schon unzweideutig erklärt, daß sie nur für Feuerschäden aufkämen; für die durch das Erdbeben verursachte Zerstörung trügen sie keine Verantwortung. Sie zahlen auch nicht für Gebäude, die auf Befehl der Behörden zerstört d. h. mit Dynamit gesprengt worden seien. Die Versicherungsinhaber werden sich kaum ohne Kampf der Ansicht der Gesellschaften fügen. Vielleicht werden die Prozeßkosten, die das Erdbeben von San Francisco noch verursacht, die höchsten, die die Geschichte des Versicherungswesens kennt.

* **Kurze Chronik.** Auf dem Hauptbahnhof in Frankfurt a. M. hat in der Nacht zum Mittwoch ein Eisenbahnzusammenstoß stattgefunden. Dabei entgleisten zwei Personen- und zwei Schlafwagen. Zwei Wagen sind stark beschädigt, von Passagieren wurde aber niemand verletzt. — In Hamburg hat der Seemann Hermann in seiner Wohnung Rostocker Straße erst seine Frau und dann sich erschossen. Er hat die Tat aus Eifersucht begangen. — Gestern morgen zerstörte ein Großfeuer die Bremer am Holzhafen liegenden Bremen-Besigheimer Oelfabriken und die in der Nähe liegende, mit Baumwolle angefüllte Bachmannsche Pieranlage. Durch die rastlose Tätigkeit der Feuerwehr konnte das Verwaltungsgebäude der Fabrik und die Baumwollschuppen gerettet werden. — Der Besuv entwickelt wieder eine lebhafte Tätigkeit. Die Bevölkerung beginnt bereits wieder unruhig zu werden. — Den Berner Alpendurchstich als Zufahrtslinie zum Simplon plant eine französische Unternehmergesellschaft; sie will die Lötschberglinie mit 27 m Steigung auf 1000 m Länge ausführen und mit elektrischem Betriebe ausrüsten. — Das Schwurgericht in Karlsruhe verurteilte den Bankier Stößer zu drei Jahren Gefängnis wegen Unterschlagung ihm anvertrauter Wertpapiere im Kurswert von 120 000 Mark, Nichtführung und unordentlicher Führung der Handelsbücher usw. Der Mitangeklagte, Bankier Riethmüller, wurde wegen Beihilfe und Unterschlagung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. — Beneidenswert sind die Einwohner von Mölln. Da die Stadtkasse im letzten Rechnungsjahre einen Ueberschuß von gegen 15 000 Mark zu verzeichnen hatte, beschlossen die städtischen Kollegien, von der Erhebung der Kreissteuer in diesem Jahre abzusehen und deren Betrag aus dem Ueberschuß des Vorjahres zu decken. — Aus einer Konkursmasse, in der 1 pro Mille an die Gläubiger zur Verteilung gelangte, erhielt ein Weinhändler in Flensburg durch zwei Postanweisungen 1 Pfennig und 16 Pfennig übersandt. Da der Empfänger für jede Anweisung eine Gebühr von 10 Pfennig an die Post zu zahlen hat, mußte er zu seiner eingebüßten Forderung von 170 Mk. noch 3 Pfennig dazuzahlen.



Posen, 10. Mai. **Prinz Heinrich von Preußen** traf gestern abend 10 Uhr 55 Min. aus Lenka kommend, hier ein und fuhr um 12 Uhr 22 Minuten über Kreuz nach Danzig weiter. Der Prinz blieb in seinem Wagen, so daß die auf dem Bahnhofe Anwesenden ihn nicht zu Gesicht bekamen.

Breslau, 10. Mai. Der **Arbeiter Biewald**, dem während der Streikkrawalle in Breslau von einem Schutzmann eine Hand abgehauen worden war, wurde auf dem Polizeipräsidium etwa **fünfzig Schutzleuten gegenübergestellt**, von denen er jedoch keinen als den Täter erkannte. Biewald schildert den Angreifer als untersetzten Mann mit blondem Schnurrbart.

Berlin, 10. Mai. Eine Anzahl von Brauereibesitzern Berlins und der Umgegend beschloß, nach dem Inkrafttreten der Brausteuer eine **Erhöhung des Bierpreises** um 2,50 Mk. pro Hektoliter bei hoher Konventionalstrafe eintreten zu lassen.

Magdeburg, 10. Mai. Das von den Arbeiterfamilien Krause, Rubel und Wolter bewohnte Haus in Gommern wurde durch eine **Pulverexplosion** fast vollständig in die Luft gesprengt. Die Frauen Krause und Rubel wurden schwer **verbrannt**, Frau Wolter wurde durch niederstürzende Steine schwer **verletzt**. Der Arbeiter Krause, der in der Küche Pulver aufbewahrte, wurde verhaftet.

Herne, 10. Mai. Dem **Bergwerksdirektor Meyer**, der die deutschen Rettungsmannschaften in Courrieres führte, ist von dem Präsidenten Fallieres das **Ritterkreuz der Ehrenlegion** verliehen und zugesandt worden.

Dresden, 10. Mai. Gestern **empfing der König** in Gegenwart des Staatsministers der auswärtigen Angelegenheiten Dr. Graf von Hohenthal und Bergen den neuernannten **preußischen Gesandten Prinzen Hohenlohe-Oehringen** behufs Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens in feierlicher Audienz. Abends wohnte der Gesandte nebst Gemahlin in Gegenwart des Königs von der Prinzessin Mathilde in der Königlichen Villa Wachwitz empfangen.

Leipzig, 10. Mai. Das **Urteil im Landesverratsprozeß** wurde gestern abend gefällt. Regierungssekretär Senftleben erhielt 5 Jahre Zuchthaus und 1800 Mark Geldstrafe, im Unvermögensfalle weitere 80 Tage Zuchthaus, der Monteur Konrad drei Jahre Zuchthaus, für beide wurde auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren und auf Zulassung der Polizeiaufsicht erkannt. Der dritte Angeklagte, der Geschäftsreisende Lucke, wurde freigesprochen. (Siehe den Artikel unter Politik.)

Metz, 10. Mai. Zu den Blättermeldungen, daß in der Umgegend von **Urville verdächtige Personen verhaftet und Dynamitfunde** gemacht worden seien, wird amtlich erklärt, daß kein wahres Wort daran ist.

Köln (Rh.), 10. Mai. Nach dem Genuß von Schierling **verstarben vier Kinder** in Gerresheim.

Straßburg i. E., 10. Mai. Der Kaiser traf hier gestern um 6 Uhr 20 Min. ein. Zum Empfang am Bahnhof waren erschienen der Stadthalter Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, der Staatssekretär von Köller, der Kommandierende General Ritter Hentschel v. Gilgenheimb, der Gouverneur General von Mossner, der Polizeipräsident Dall und der Chef des Zivilkabinetts Seiner Majestät v. Lucanus, der Chef des Militärkabinetts Generalleutnant Graf v. Hülsen-Häseler. Der Kaiser begrüßte den Fürsten zu Hohenlohe aufs Herzlichste, ebenso die übrigen Herren, und fuhr dann im offenen Wagen, eskortiert von Husaren, mit dem Fürsten zum Kaiserpalast. Die Stadt ist allgemein beflaggt, die Feststraße weist reiche Dekorationen auf. Die Garnison bildet Spalier. Ein zahlreiches Publikum, darunter viel Landbevölkerung, begrüßte den Kaiser mit andauernden Hurrarufen. Kurz vor der Ankunft des Kaisers war ein schweres Gewitter niedergegangen. — Abends fand beim Kaiser im Kaiserpalast ein Diner statt, zu welchem die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden, des Landesausschusses und des Stadtrates geladen waren.

Lübeck, 10. Mai. Der Lübecker Bürgerausschuß nahm einstimmig einen Gesetzentwurf **gegen die Serien- und Prämienlosgesellschaften** an. Die Inhaber sollen mit Gefängnis bis zu 2 Jahren und mit Geldstrafe bis zu 2000 Mk. bestraft werden.

Moskau, 10. Mai. Der Zustand des Generalgouverneurs **Admirals Dubassow** hat sich erheblich **gebessert**. Die Persönlichkeit des Urhebers des Mordanschlages konnte bis jetzt nicht festgestellt werden.

Riga, 10. Mai. Gestern um 2 Uhr nachmittags wurde in der Mitauervorstadt der technische Direktor Robert Leiste von der Mündelschen Gummiwarenfabrik, als er im Wagen fuhr, **von 6 Banditen überfallen** und durch 8 Schüsse **tödlich verwundet**, nachdem zuerst die Pferde des Wagens getötet worden waren. Anscheinend war eine Beraubung beabsichtigt. Die Räuber entkamen.

Rostow am Don, 10. Mai. Hier wurde bei seiner Ankunft ein **Mann verhaftet**, der einen Koffer mit 20 gefüllten **Bomben** bei sich hatte.

Rom, 10. Mai. Der **Welt-Postkongreß** hielt gestern eine Plenarsitzung ab und begann mit der Beratung des Textes der von der ersten Kommission ausgearbeiteten neuen Konvention. Die Versammlung stimmte die in der Konvention vorgesehenen erheblichen **Herabsetzung der Gebühren für den Weltverkehr** zu, desgleichen der Erhöhung des Einheitsgewichtes für Briefe von 15 auf 20 Gramm, unter Beibehaltung der Taxe von 25 Centimes (20 Pfg.) für das einfache Porto.

Bologna, 10. Mai. **Ausständige** versuchten gestern in die **militärische Feuerwerkerschule** einzudringen, um die dort angestellten Arbeiter zum Niederlegen der Arbeit zu zwingen. Eine anrückende Schwadron Kavallerie wurde mit Steinen beworfen, wodurch ein Leutnant schwer, ein Rittmeister und fünf Soldaten leicht verletzt wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet.

London, 10. Mai. Das **englische Unterhaus** nahm einstimmig eine Resolution an, in der die Mächte aufgefordert werden, ihre **Rüstungen einzuschränken**.

Suez, 10. Mai. Eine starke Abteilung der **ägyptischen Küstenwache** mit fünf Geschützen ist auf der Ostseite des Kanals vorgerückt.



Kurszettel der Thorner Zeitung.

Berlin, 10. Mai.		9. Mai.
Privatdiskont	$3^3/_8$	$3^1/_4$
Österreichische Banknoten	85,25	85,20
Russische "	215,75	215,80
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Reichsanl. unk. 1905	100,10	100,10
3 pZt. "	88,20	88,25
$3^1/_2$ pZt. Preuß. Konsols 1905	100,10	100,10
3 pZt "	88,20	88,25
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	103,—	103,—
$3^1/_2$ pZt. " " 1895	—,—	—,—
$3^1/_2$ pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfbr.	97,90	97,70
3 pZt. " " II "	86,40	86,40
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,70	91,60
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	75,60	75,10
$4^1/_2$ pZt. Poln. Pfandbr.	91,30	—,—
Gr. Berl. Straßenbahn	191,70	191,90
Deutsche Bank	238,75	238,70
Diskonto-Kom.-Ges.	186,10	186,70
Nordd. Kredit-Anstalt	123,—	123,25
Allg. Elektr.-A.-Ges.	226,25	225,10
Bochumer Gußstahl	254,50	255,50
Harpener Bergbau	219,70	220,—
Laurahütte	250,—	250,—
Weizen: loko Newyork	93,—	93—
" Mai	185,—	185,75
" Juli	187,50	188,—
" September	179,75	180,—
Roggen: Mai	163,—	163,50
" Juli	166,—	166,75
" September	156,75	157,50

Wechsel-Diskont 5 %, Lombard-Zinsfuß 6, %.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierte stromab: Von Steinberg und Schwiff per Lampert, 9 Traften: 3500 und 3411 kieferne Rundhölzer. Von Ch. Lerner per Chorr, 6 Traften: 2050 kieferne Rundhölzer, 4306 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 4750 kieferne Sleeper, 1700 kieferne einfache Schwellen, 3460 eichene einfache Schwellen, 130 Rundelsen.

In unser Handelsregister A Nr. 410 ist heute die Firma Karl Neuber jr. in Thorn und als Inhaber der Kaufmann Karl Richard Neuber in Thorn eingetragen worden.

Thorn, den 8. Mai 1906.
Königliches Amtsgericht.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Während der Zeit vom 1. bis Ende April 1906 sind: 5 Diebstähle, 1 Körperverletzung, zur Feststellung, ferner: in 24 Fällen liederliche Dirnen, in 14 Fällen Obdachlose, in 6 Fällen Bettler, in 11 Fällen Trunkene, 5 Personen wegen Straßenskandals und Unfugs zur Arretierung gekommen.

2202 Fremde waren gemeldet.

Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 Fahrradluftpumpe, $1^1/_2$ m breite Eisengittertür, 1 Stück schwarzer Sammet, 1 ansch. gold. Ring, 1 Koffer aus braunem Stoff mit versch. Sachen, 1 Damenbluse, 1 Rosenkranz mit braunen Perlen und weißen Steinen, 1 kleiner Spiegel, 1 Gürtel, 1 Herrenuhr (Nickel), 1 Kaufvertrag.

In Händen der Finder:
1 Ring, 1 Sack Kleie (ca. $1^1/_2$ Ztr.), mehrere Säcke, 1 Herrenfahrrad, 1 Portemonnaie mit kleinem Inhalt, 1 kleines Paket mit Stoff, 1 Karton, Kleidungsstücke enthaltend, 1 Offiziermütze, 1 seidenes Taschentuch, 1 Kahn.

Zugelaufen:
3 Hunde verschiedener Rassen.

Zugeflogen:
2 Tauben.

Die Verlierer, Eigentümer und sonstigen Empfangsberechtigten werden aufgefordert, ihre Rechte gemäß der Dienstanweisung vom 27. Oktober 1899 (Amtsblatt Seite 335/99) bei der unterzeichneten Behörde binnen drei Monaten geltend zu machen.

Thorn, den 8. Mai 1906.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Die Schuldienerstelle bei der hiesigen staatlichen gewerblichen Fortbildungsschule ist zu besetzen. Das Einkommen der Stelle beträgt bei freier Wohnung, Heizung und Beleuchtung jährlich 750 Mark.

Die Wohnung besteht aus 3 Stuben, einer Küche, einem Keller und einer Waschküche mit Wasserleitung. Die Anstellung erfolgt mittels eines Dienstvertrages ohne Pensionsberechtigung auf dreimonatliche gegenseitige Kündigung und vorläufig auf sechsmonatliche Probedienstleistung. Der Schuldiener hat neben dem eigentlichen Schuldienerdienst und insbesondere der Reinigung der Zimmer, Säle, Korridore und Treppen, des Hofes und der Aborte auch die Bedienung der Central-Heizungs-Anlage — Niederdruckdampfheizung — zu besorgen und muß wegen der letzteren Dienstleistung die erforderlichen technischen Kenntnisse besitzen.

Geeignete Personen, insbesondere auch Militäranwärter, welche kräftig, nüchtern und zuverlässig sein müssen, werden aufgefordert, ihre Bewerbungen nebst Lebenslauf und Zeugnissen, **sowie Nachweis über die technische Fähigkeit zur Bedienung der Centralheizungs - Anlage** baldigst, spätestens bis zum 20. Juni d. Js. bei uns einzureichen. Militäranwärter haben den Civilversorgungsschein beizufügen.

Thorn, den 9. Mai 1906.
Das Kuratorium der staatl. gewerbl. Fortbildungsschule.

Bekanntmachung.

Für die Gewerbeschule wird ein Schreiber gesucht. Bewerber, welche schon einige Jahre im Kanzlei- und Bureaudienst bei Behörden pp. tätig gewesen sind und eine gute Handschrift besitzen, werden ersucht, sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse und eines Lebenslaufes baldigst bei uns zu melden.

Als monatliche Entschädigung sind bei guten Leistungen vorläufig 60 Mk. in Aussicht genommen.

Thorn, den 9. Mai 1906.
Der Magistrat.

Ein erfahrener, **vereidigter Bücherrevisor** übernimmt Abschlüsse und Revisionen und erbittet Offerten unter **R. 17.** an die Expedition dieses Blattes.

Oberkammerjäger J. Lehmann aus Breslau ist eingetroffen. Gute Atteste stehen zu Diensten. Bestellungen in der Expedition.

Mandolinen- und Violin-Unterricht erteilt **Gamper**, Gerberstr. 13/15

Ein fast neues Damen-Fahrrad, ein Eis-Spind, gut erhaltene Betten, eine fast neue **Schuhmacher-Maschine** (Singer), verschiedene gut erhaltene andere Möbel zu verkaufen. **Naftaniel**, Heiligegeiststr. Nr. 6.

Arbeiter

sucht **Max Pünchera** Mineralwasser-Fabrik.

2 Gesellen bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung sowie 1 **Lehrling** k. sich sof. melden. **Gustav Maek**, Schuhmachermstr., Podgorz.

Lehrlinge mit Kost - Entschädigung sucht **Böttchermeister Carl Eulenberg, Thorn-Mocker**, Spritstraße 15.

2 Gärtnerlehrlinge von sofort gesucht. **Curth, Thorn-Mocker**, Thornerstraße 38.

Sofort **Laufbursche** für den ganzen Tag sucht **Max Gläser.**

Suche vom 15. 5. Kochfrau oder Köchin für Schießplatz - Kantine bei hohem Gehalt. Büffetfrl., Stützen, Bonnen n. Rußland, Stubenmädch., Kellnerlehrl., Hausd. Laufburschen. **Stanisl. Lewandowski**, Agentu. Stellenverm., Heiligegeiststr. 17.

Apfelwein

empfiehlt billigst **E. Szyminski**, Windstraße 1.

Sauberste, schnellste und billigste **chem. Reinigung und Färberei** bei **W. Kopp in Thorn**, Seglerstraße 22.

Geschäftsverkauf.

Ein seit 12 Jahren in bestem Gange befindliches **Masken- und Theater-Kostüm-Geschäft** in **Thorn** mit sehr feiner Kundschaft ist umständehalber unter der Hälfte des wahren Wertes sofort zu verkaufen. Großer Umsatz. Zur Uebernahme 10—15 000 Mk. erforderlich. Angebote unter **No. 250 J. L.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Altes Gold u. Silber

kauft zu höchsten Preisen **F. Feibusch**, Goldarbeiter, Brückenstr. 14.

Jeden Posten Patentbierflaschen kauft **Stuhrmann, Mocker**, Amtstraße 15.

Kalk, Zement, Gyps, Rohrgewebe

empfiehlt bei billigster Preisberechnung: **Carl Kleemann**, Thorn-Mocker, Fernspr. 202.

Empfehle billigst: **Backofenfliesen Chamottesteine Tonröhren u. Tonkrippen.** **Carl Kleemann** Thorn-Mocker. Fernsprecher 202.

Tonröhren Tonkrippen

empfiehlt **Gustav Ackermann**, Thorn, Mellienstr. 3. Podgorz, Markt 16

Beste oberschl. Steinkohlen Salon-Briketts Kleingemachtes Brennholz liefert zu billigsten Preisen jedes Quantum frei ins Haus **Fritz Ulmer, Mocker.**

Pfandleihhaus

Bromberg, Friedrichstraße 5, beleiht **Juwelen, Gold- und Silbersachen.** Postaufträge werd. schnellstens besorgt. **Julius Lewin.**

Vertretung.

Bedeutende deutsche, gut eingeführte **Handels - Auskunftei** mit hervorragenden Einrichtungen und bestehender großer Organisation beabsichtigt die **Geschäftsstelle** für Thorn und Bezirk zu besetzen und sucht einen erfahrenen, angesehenen und solventen **Kaufmann** als Geschäftsführer, der über genaue Platzkenntnisse und gute Beziehungen verfügt. Bankgeschäfte und Hauptvertreter oder General-Agenten von Versicherungs-Gesellschaften bevorzugt. Briefliche Meldungen mit genauer Angabe der anderweitigen Tätigkeit unter Beifügung eines Lebenslaufes unter **Nr. 3333** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Vereinigte Geldschrankfabriken A.-G.

vorm. Goetz & Co., Stuttgart und J. Ostertag, Kgl. Hofl., Aalen
Fabriken: Stuttgart, Aalen, Berlin
Spezialfabriken f. Geldschränke u. Bank-Tresore
Wir suchen für **Thorn** einen solventen, rührigen
VERTRETER
mit Ia Referenzen u. erbitten Angebote an unsere Berliner Fabrik
Berlin NO. 55, Prenzlauer Allee 34.

Für **Kiesschacht sof. 100 Arbeiter gesucht.** Tagesverdienst im Akkord Mk. 3 bis Mk. 4. Arbeit dauernd. Wohngelegenheit vorhanden. **J. Kurzinski, Minietz b. Leibitsch Kr. Thorn.**

Wer Kinder

glücklich machen will, bereite ihnen delikate Speisen mit **Dr. Oetker's** Pudding - Pulver à 10 Pfg. (3 St. 25 Pfg.) So einfach, so nahrhaft und so billig.

Wenn von **kleinen** Geschäften „ebensogute" angeboten werden, so weise man solche zurück und verlange ausdrücklich von **Dr. Oetker.**

Total - Ausverkauf!

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von **Einsegnungs - Geschenken** aller Art, Hochzeits - Geschenken etc.

Mein Lager bietet noch in allen Abteilungen **reiche Auswahl!**

Goldene und silberne Taschen-Uhren, beste Marken, $33^1/_3$ Prozent unter regulärem Preis.

Einzelne Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Aeusserst vorteilhaft moderner Brillantschmuck!

Geschäftslokal per Oktober 1906 preiswert zu vermieten.

Heinrich Loewenson, Juwelier
Breitestrasse 26.

1 Los nur ½ M. Ziehung **12. Juni 1906** Stettiner Pferde-**Lotterie**
4304 Gewinne, W. Mark:
135000
Hauptgewinne: 7 Equipagen, 112 Reit- und Wagenpferde, Wert
113000
434 massive Silbergew., zus. M.:
22000
Lose à 50 Pf., Porto und Liste 20 Pf., 11 Lose einschliesslich Porto u. Liste nur 5 Mk., empfiehlt das General-Debit
Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3.

Wendisch's Weichselkönigin-Seife ist das Beste für die Wäsche! Ueberall erhältlich.
J. M. Wendisch Nachf. Seifenfabrik 33 Altstädtischer Markt 33.

Trockenes Kiefernklobenholz 1. u. 2. Klasse in Waggonladungen owie trockenes Kleinholz u. Kohle este Marke, beides unter Schuppen lagernd, stets zu haben. **A. Farrari**, Holzplatz a. d. Weichsel.

Stellmacherhölzer,

trocken und in guter Qualität, als: Rotbuchen-, Eichen-, Birken-, Rüstern und Eschenbohlen, **Speichen und Felgen,** Eichenschwellen, Nabenhölzer und Birkenstangen gibt billigst ab **Carl Kleemann,** Thorn-Mocker. Fernsprecher 202.

CIRCUS u. Equescurriculum

Direktor: **Nat. Behrens.**

Heute, Donnerstag, den 10. Mai, abends 8 Uhr:
Grosse Abschieds - Vorstellung.
20 Nummern 20.
Volkstümliche Preise.

Gallerie	30 Pfg.	Sperrsitz	1,50 Mk.
2. Platz	60 Pfg.	Loge	2,00 Mk.
1. Platz	1,00 Mk.		

Auftreten des **Prof. Norton Z. Smith,** des weltberühmten Pferdebändigers, sowie sämtlicher Künstler und Künstlerinnen in ihren Elitenummern.

Soolbad Czernewitz

Fernsprecher 434.

Dem geehrten Publikum empfehlen wir unseren jetzt in schönster Blüte stehenden Garten.

Abfahrt des Dampfers „Zufriedenheit" Sonntag, nachmittags 3 Uhr vom Brückentor mit Musik n. Czernewitz. Daselbst: **Konzert.** Abfahrt des Extrazuges 3^{06} vom Stadtbahnhof, 3^{22} v. Hauptbahnhof. Um zahlreichen Besuch bitten **Viktor u. Joseph Modrzejewski.**

Baumwollene Strümpfe Strumpflängen und **Baumwolle** empfiehlt **A. Petersilge.**

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Thorn.

Anfragen wegen Wohnungen sind an die Geschäftsstelle im **Paul Meyer** in Firma **W. Seeltcher**, Baderstr. zu richten.

Brückenstr. 13, 7—8 Z.
Zentralheizung 1800 1./10.
Friedrichstr. 6, 7 Z., a. W.
Pferdestall 1800 1./10
Araberstr. 7, 1 Speicher 1500 sof.
Brückenstr. 11, 2 Et. 7 Z. 1400 1./10.
Breitestr. 37, 3. Et. 6 Zim.
Gerberstr. 33/35, 3. Et. 6 Z. 1000
und Zubehör. 900 1./10.
Albrechtstr. 2, 1. Et., 4 Z. 800 1./7.
Altst. Markt 8, 1 Et. 4 Z.
mit Zubehör 800
Mellienstr. 127, 4 Zim.
und Pferdestall 500 sof.
Araberstr. 10, 2. Et. 5 Zim. 480
Heiligegeiststr. 11. 2 Et. 3 Z. 460 1./10.
Araberstr. 8 Woh. i. Neub. 1./10.
Bankstr. 6 1. Et., 3 Zim. 460 1./10.
Bachestr. 2 1. Et., 3 Zim. 450 1./10.
Schloßstr. 14 3. Et. 5 Zim. 450
Schuhmacherstr. 12, 2. Et.,
6 Zimmer 1./6.
Fischerstr. 55, pt. 4 Zim. 450 sof.
Mellienstr. 136, hochpt. 3 Z. 350
Elisabethstr. 13/15. 2. Etage 340
Mellienstr. 136. hochpt. 3 Z. 300
Schuhmacherstr. 12, 4. Et.,
3 Zimmer 360 sof.
Bäckerstr. 37 2. Etage, 2 Z. 300
Brückenstr. 22, 2 Zim. 255
evt. Pferdestall
Schlachthausstr 23, 2 Z. 150
Heiligegeiststr. 11 Bodenw. 13. 120
Culmerstr. 12 Hofw. 2 Z. 120 sof.
„ Speicherr. m. 10
„ Stallungen m. 10
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl. 15 1./6.
Heiligegeiststr. 7/9, 2 Z. mtl. 13,50 sof.
Gerechtestr. 35 6 Zim. 1./6.
Fischerstr. 15, 3 kl. Sommerwohnungen sof.
Gerechtestr. 35 pt. 3 Zim. 1./10.
Mellienstr. 83, 6 Zim. 1./10.
Zentralwarmwasserheizung 1./9.

Einen Laden

hat zu vermieten **E. Szyminski** Windstr. 1.

Ein großer Laden, der Neuzeit entsprechend, mit 2 großen Schaufenstern vom 1. 4. 06 zu vermieten. **Eduard Kohnert, Thorn.**

Wohnung, 2. Etag., 4 Zim., Kabin., Zubehör, helle Küche (Gas) vom 1. Okt. z. ver. sow. kl. **Wohnung**, 2 Zimmer u. Küche v. sof. zu verm. **Araberstraße 4**, parterre.

Freundl. Wohnung

3 Zimmer mit großem Zubehör sof. zu verm. **Heymann**, Schillerstr. 5.

Stadttheater in Thorn.

Direktion: **Carl Schröder.**

Freitag, den 11. Mai 1906. Der Bettelstudent. Operette in 3 Akt. v. Karl Millöcker.
Sonnabend, den 12. Mai: Orpheus in der Unterwelt. Operette von Offenbach.

Restaurant „Zum Kuntersteiner"

empfiehlt gut gepflegte Biere, gute Speisen u. Getränke, Franz. Billard, Instrumentale Unterhaltung. Angenehmer Aufenthalt. Um gütigen Zuspruch bittet **Wilhelm Franke**, Culmerstr. 2. Teleph.-Anschl. Nr. 218.

M. G. V. „Liederhort".

Heute, Donnerstag, d. 10. Mai 9 Uhr: **General - Versammlung.** Verlegung des Vereins - Lokals.

Sanitäts-  **Kolonne.**

Sonntag, den 13. Mai d. Js nachmittags 3 Uhr **Versammlung** bei **Nicolai.** Uniform und Abzeichen sind anzulegen.

Turn- Verein Thorn.

Sonntag, den 13. d. Mts.: **Turnfahrt** über **Pieczenia** nach **Ottlotschin.** Abmarsch $2^1/_4$ Uhr von der **Garnisonkirche.** Gäste herzlich willkommen! **Der Vorstand.**

Wiener Café Mocker.

Sonnabend, den 12. Mai cr.: **2. Gr. Maikränzchen** Anfang 8 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Max Schiemann.**

Schützenhaus Mocker.

Zu dem am Sonnabend, den 12. Mai, abends 8 Uhr stattfindenden **Mai-Kränzchen** verbunden mit **Feuerwerk, Gartenpolonaise u. großen Belustigungen**, beehrt sich ganz ergebenst einzuladen. **Der Schützenwirt.**

Aeltere Frau möchte Kinder in Pflege nehmen. Zu erfr. in der Gesch.

Eine goldene Damenuhr

Nr. 7026 nebst langer **Kette** und **Medaillon,** von beiden Seiten Photographien, sowie eine **goldene Nadel** mit 3 Steinen (2 weiße und 1 blauer) find mir am 28. v. Mts. aus meiner Wohnung **abhanden gekommen.** Wer mir zur Wiedererlangung verhilft, erhält 20 Mark Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. **Simon Sultan**, Brückenstr. 6 part.

Verloren

ein Damenschnürstiefel. Gegen Belohnung abzug. Brombergerstr. 16/18.

Synagogale Nachrichten.

Freitag, Abendandacht $7^3/_4$ Uhr.

Hierzu ein **zweites Blatt** und ein **Unterhaltungsblatt.**



Der Enterbte.

Original-Roman von Hellmut Wille.

(13. Fortsetzung.)

„Ich weiß, daß du einst hier Herr zu sein glaubtest," begann er. Das Schicksal hat es anders gefügt, mein lieber Harry, und du bist Mann genug, dich darein zu fügen. Vielleicht würde ich dir ein Uebereinkommen in Bezug auf Rothausen vorschlagen, indessen meine Mutter wünschte, daß ich gerade hier wohne und lebe. Willst du aber den rechten Flügel, wo einst deine Eltern wohnten, zu deiner Verfügung, so steht dem nichts im Wege. Ein Anerbieten, deine Existenz betreffend, habe ich deiner Mutter bereits gemacht. Du wirst die näheren Einzelheiten bei meinem Rechtsanwalt vorfinden."

Und Heinz streckte dem Vetter mit brüderlicher Herzlichkeit seine beiden Hände entgegen.

Harry trat kalt zurück. Er hatte in diesem Augenblick eine bestimmte Ahnung, daß dieser junge Mann nicht sein Verwandter sei. Er zeigte auch nicht eine Spur von Aehnlichkeit mit seiner Familie — weder in seiner Erscheinung, noch in seinem Wesen und Gehaben. Diese stille Schwärmerei im Blick, dieses warme Hervorbrechen der Empfindung, diese überspannte Gesinnung, dies brünette südliche Gesicht — nein, das war ein Fremder, ein Eindringling!

Mit fast verletzender Härte stieß er Heinz' Hand zurück.

„Ich danke dir," sagte er, „ein Rothausen nimmt kein Almosen an."

Noch einen Versuch unternahm Heinz.

„Du kannst ja irgend eine Stellung bei mir annehmen," sagte er.

„Was fällt dir ein!" versetzte hochmütig Harry. „In welcher Position dir gegenüber könnte ich mich wohl befinden sollen? Ich habe nun einmal das Gefühl, ein Vertriebener zu sein, und wenn du natürlich daran auch ohne Schuld bist, so muß ich deine Großmut doch zurückweisen."

Mit schmerzlicher Bestürzung hörte ihm Heinz zu. Es hatte nie ein herzliches Verhältnis zwischen dem Vetter und ihm bestanden. Jener hatte sich immer hochmütig gegen ihn erwiesen, hatte ihn den Aristokraten fühlen lassen. Schließlich war ja auch eine jahrelange Trennung zwischen beide getreten. Erst die neuerdings entflammende Eifersucht wegen Hilda führte sie wieder zusammen. Ein anderer vielleicht hätte gerade den jetzigen Anlaß benützt, um nun gänzlich mit dem unbequemen, rücksichtslosen Nebenbuhler sich auseinander zu setzen, aber Heinz' Großmut siegte. Was er dem Vetter vorschlug, war herzlich und ehrlich gemeint; er hatte die beste Absicht, jenen für sich zu gewinnen. Nun er sich so schroff abgewiesen sah, erwachte auch in ihm der gerechte Zorn und er sagte kalt: „Wie du willst, Harry. Wenn du es wünschest, so wende dich an meinen Anwalt. Wir sind fertig miteinander."

„Wer weiß!" zischte Harry höhnisch und wandte sich zum Gehen.

Heinz verstand nicht, wie diese Drohung gemeint war; er zuckte die Achseln. Der Bruch war vollendet.

Harry aber sagte sich: „Nun habe ich meine Schiffe verbrannt. Eine freundliche Verständigung mit Heinz ist nun für immer unmöglich. Und deshalb muß ich siegen."

Auch Charlotte hatte eigentlich keinen Wirkungskreis mehr hier, wenn sie auch noch bei Heinz wohnte. Schon seiner Mutter wegen mußte Harry Klarheit schaffen. So war es ein Kampf um die Existenz und um Hilda.

Baronin Charlotte hingegen hatte sich inzwischen anders besonnen. „Wer weiß", sagte sie sich, „wie alles abläuft! Am besten ist es vorläufig nicht mit Heinrich zu brechen." Was hätte sie auch im Augenblick beginnen sollen, hilflos, mittellos, wie sie war? Sie mußte sich der äußersten Vorsicht befleißigen.

Als sie daher gleich nach ihrem Sohne in das Zimmer des jungen Erben trat, zeigte sie äußerlich tiefe Teilnahme. Mit schmerzlich verzogener Miene begrüßte sie ihren Neffen und schloß ihn in die Arme.

„Nicht wahr, mein lieber Heinz", begann sie, „du grollst dem armen Harry nicht? Mir schien, als sei er eben etwas erregt von dir gegangen."

„Nicht nur etwas erregt, meine gute Tante", antwortete Heinz, „sondern völlig mit dir entzweit. Er hat meine Bruderhand schroff zurückgewiesen, und von nun ab ist alles zu Ende zwischen uns."

Diesmal war die Bestürzung Charlottens nicht geheuchelt; ein aufrichtiger Schreck durchfuhr sie. Sie versuchte einzulenken, aber Heinz fiel ihr ins Wort:

„Für dich, liebe Tante, steht mein Haus, mein Herz nach wie vor offen! Bist du doch nun einmal die einzige Schwester meines Vaters; aber Harry existiert nicht mehr für mich."

„Mein Gott", schluchzte Charlotte, „was soll aus uns werden?" Es fiel ihr schwer aufs Herz, daß sie selbst es gewesen war, die diesen Bruch herbeigeführt, daß aller Wahrscheinlichkeit nach ihre Einflüsterungen solche Wirkungen auf Harry ausgeübt hatten. Und wenn nun der Schlag mißglückte, wenn Harry in Meran nichts ausrichten konnte — was dann?

Noch immer war Heinz bemüht, sie zu beruhigen. Er werde sie so stellen, daß Harry bei vernünftiger Lebensweise nicht in Not geraten könne. „Aber", sagte er, „er soll arbeiten;" und er schritt erregt im Zimmer auf und ab. „Mein Vater hat sein Leben lang gearbeitet, auch ich bin redlich bestrebt, etwas zu erreichen, so mag auch Harry sich rühren. Er ist nicht zu gut dazu."

Charlotte fühlte sich tief gedemütigt. Gerade aus dem Munde dieses jungen Menschen schmerzte sie jedes Wort wie eine brennende Wunde.

Harry war inzwischen in sinnloser Aufregung davongeeilt. Im Trubel der Straße, im nüchternen Lichte der großen Stadt erschien ihm der Plan seiner Mutter „verrückt". Er wußte nicht, wie er seiner Pein entrinnen sollte. So ging er zu Frau v. Marlow. Da kam er in eine ganz andere Welt — da würde auch sein Wesen wieder ins Gleichgewicht kommen.

Frau v. Marlow war eine jener problematischen Existenzen, wie sie nur in der Großstadtluft gedeihen. Sie war eine geschiedene Frau, sehr schön und sehr pikant. Zwar, man wußte nicht genau, wovon sie lebte, aber das hinderte nicht, daß man ihr auf den Sportplätzen, wo sie stets und unfehlbar anzutreffen war, mit all' dem Respekt begegnete, der einer Dame aus der guten Gesellschaft gebührte. Das galt natürlich nur von der Herrenwelt; die Damen der Aristokratie, wie die ehrbaren Frauen überhaupt, haben einen gewissen Widerwillen gegen gewisse Erscheinungen dieser Art.

Um so mehr, wie gesagt, machten ihr die Kavaliere und Sportsleute den Hof. Sie war merkwürdigerweise ganz außerordentlich gut unterrichtet. Nicht nur über Stammbaum und Leistungsfähigkeit der Pferde, sondern fast noch mehr über die Chancen, die dieser oder jener Jockey bot. In ihrem Salon wurden Wetten kontrahiert, und einem intimeren Kreise gestattete sie sogar Hazardspiele, bei denen nicht selten ganz gewaltige Summen in Umsatz kamen.

Seit einiger Zeit war sie völlig in die Mode gekommen; es gehörte für einen gewissen Schlag von Leuten zum guten Ton, bei ihr zu verkehren. Freilich waren das solche, die nur bei ihren sportlichen und Spielvergnügungen keinerlei Bedenken kannten, während sie nach einer anderen Seite hin ihre Ehrbegriffe bis zu lächerlichster Empfindlichkeit gesteigert hatten.

Harry war in diese Gesellschaft eigentlich nur hineingeraten, weil er Baron, Offizier, und selbst ein leidenschaftlicher Reiter war — wenn auch einer ohne eigenes Pferd! Der Frau v. Marlow war er doppelt willkommen gewesen; vielleicht hatte sie ihn sogar absichtlich herangezogen, denn der Verkehr in ihrem Hause hatte nachgerade einen Umfang angenommen, für den sie allein als Repräsentation nicht mehr genügte. Ganz unmerklich für andere und sicher, ohne daß er selbst eine Ahnung davon hatte, räumte ihm die welterfahrene, ihm an Geist und Schlagfertigkeit weit überlegene Frau nach und nach Rechte ein, wie sie sonst nur dem Hausherrn zustehen. Das hatte sich anscheinend ganz natürlich ergeben. Als er zwei- oder dreimal bei ihr gewesen war, geschah es eines Abends, daß er sich eben, als man die Spielpartie eröffnete, empfehlen wollte.

„Wohin so eilig, lieber Baron?" hielt ihn Frau v. Marlow auf.

„Ich — ich bin nicht bei Kasse", fuhr es dem jungen Mann heraus.

„Aber mein Bester", lächelte sie und stellte ihm ihre Börse zu Diensten. Nun blieb er einige Tage aus, bis er wieder „flott" war, bis er ihr den geliehenen Betrag zurückgeben konnte. Und wieder lächelte die pikante Frau.

„Es ist Ihnen wohl bedrückend, mein Schuldner zu sein? Aber ich kann Ihnen nicht helfen — Sie müssen's weiter tragen!"

Sie nahm das Geld nicht; vielmehr bat sie ihn, die Kleinigkeit beim nächsten Rennen auf ein gewisses Pferd zu setzen — sie selbst habe Ursache, dies nicht persönlich zu tun. Und sie ließ durchblicken, daß der Sieg dieses Pferdes sicher sei.

Harry verdoppelte den Einsatz unter Zuhilfename eines außerordentlichen Kredites bei seiner Mutter, und das betreffende Pferd gewann in der Tat.

„Sehen Sie, Baron," sagte Frau v. Marlow, „ich wußte es ja, daß Sie eine glückliche Hand haben!"

Auch jetzt bat sie, nicht mit ihr abzurechnen; übermorgen fände ja das vorletzte Herbstrennen statt, da würde sie seine Güte neuerdings in Anspruch nehmen.

Wieder ein glücklicher Tag für Harry, der an diesem Abend schon sehr lebhaft sich an dem Spiel im Salon Marlow beteiligen konnte. Freilich verlor er mehr, als er hatte, aber daran war nur seine zügellose Leidenschaft schuld — er wollte eben um jeden Preis so schnell als möglich zu Geld kommen, zu vielem Gelde, denn als ein armer Teufel konnte, durfte er nicht ernstlich an Hilda denken.

Indessen hatte sich zwischen ihm und Frau v. Marlow eine Beziehung entwickelt, die es ihm nicht mehr schwer machte, neuerdings Geld von ihr anzunehmen. Er führte, wie sie ihm versicherte, ihre Turfgeschäfte — dazu brauchte er natürlich Geld, daß sie ihm bereitwilligst anvertraute.

Das Merkwürdige an diesem Verhältnis war, daß es sich durchaus im Rahmen der strengsten Sittlichkeit hielt; ja, noch mehr: als Mann und Frau waren die beiden einander seit ihrer ersten Begegnung auch nicht um einen Schritt näher gerückt. Frau v. Marlow lebte in Scheidung, wie man wußte, und sie verhielt sich durchaus so, wie es einer Frau in solcher Lage gebührt, niemand mehr gestattend, als sie auch ihrem Gatten gegenüber hätte verantworten können. Harry besonders hatte nicht einmal daran gedacht, ihr den Hof zu machen, wie es wohl der oder jener ihrer Gäste tat. Harry war ja ganz beherrscht von einer immer mehr anwachsenden wilden Leidenschaft für Hilda, und hatte kaum Augen dafür, daß Frau von Marlow in der Tat ein schönes Weib war.

Vielleicht, wenn sie großes Gefallen an ihm gefunden hätte, wäre es ihr trotzdem möglich geworden, aus dem vertrauten Freunde einen Anbeter zu machen. Aber es paßte ihr so viel besser, und seit er ihr gar eines Tages den Grafen Ottbert Behrenberg bei ihr eingeführt hatte, sah sie überhaupt nur noch diesen stolzen, schönen jungen Reiteroffizier, den „Schwarm" der Damen in der Hauptstadt. —

Als Harry heute den Salon Marlow betrat, sprach man eben über den Tod des Kommerzienrats Bergmann. Es war doch fatal, einen reichen Onkel zu begraben und — nichts zu erben! Man kondolierte ihm aufrichtig.

Das machte den schon gereizten Harry fast närrisch vor Zorn — es riß seine Wunden auf.

Frau von Marlo in ihrer unvergleichlichen Toilette hörte lächelnd zu.

„Was braucht er den Kommerzienrat?" warf sie hin. „Der Baron hat ja sein schönes Schloß!"

Harry biß sich auf die Lippen; Frau von Marlow hielt ihn für den Erben und Eigentümer von Rothausen — er hatte dem nicht ernstlich genug widersprochen. Nun mußte man sie aufklären.

Sie machte ein sehr verwundertes Gesicht, und Harry glaubte rasend zu werden.

„Aber das kann ja nicht sein," beharrte sie. „Sie heißen doch Rothausen, sind doch der Sohn jenes Rothausen, den ich selbst kenne — durch meinen Gatten — wir haben ihn gelegentlich einmal auf seinem Schlosse besucht. Wieso kann das Schloß nicht Ihnen gehören?"

Die kluge Frau wußte das ganz genau — sie hatte die Sachlage schon damals durchschaut, aber sie mußte wohl ihre Gründe haben, den Baron zu „ducken". Und man plauderte, ihrer Führung folgend, jetzt darüber, daß auch Schlösser und Burgen verloren gehen. Man erzählte von dem und jenem. Der Graf X. hatte sich erschossen; Prinz Y. war nach Afrika gegangen — wirklich, die Grundfesten des ältesten Besitzes schwankten und wankten in dieser stürmischen Zeit.

Harry ballte die Handschuhe in der Tasche zu einem Knäuel — er wollte nicht untergehen!

„Und was ist mit dem Gespann von vorgestern?" fragte Frau von Marlow leise. Das Fuhrwerk war ihr von einem Verkäufer zur Verfügung gestellt worden; vielleicht, daß sich in ihrem Kreise ein Liebhaber dafür fände

Harry versuchte zu lächeln.

„Das kostet viel Geld," sagte er, „bedenken Sie doch, gnädige Frau, ein armer Leutnant . . ."

„Aber Kredit haben Sie doch?" meinte sie mit einem vielsagenden Blick.

Nein, er hatte keinen Kredit! Aber er sagte, die Pferde gefielen ihm nicht. Frau von Marlow verzog spöttisch den pikanten Mund. Glücklicherweise kam jetzt Graf Ottbert und lenkte die Aufmerksamkeit der Hausfrau von ihm ab.

Aber die Uebrigen! Es schien Harry, als nähmen ihn heute alle besonders leicht, als erlaube man sich Bemerkungen, die bisher nie gefallen waren. Der Tod seines Onkels hatte seine unglückliche Lage an die große Glocke gehängt. Alle bedauerten ihn ehrlich — es war fürchterlich, so bemitleidet zu werden!

Frau von Marlow war jetzt ganz versunken in ein Gespräch mit dem jungen Grafen Ottbert Behrenberg. In solchen Augenblicken sah man wirklich kaum, daß sie doch eine starke Dreißigerin war. Und des jungen Mannes Blicke hingen an ihrer eleganten und doch vollen Gestalt, als wollten sie sie verzehren. Aber auch hier blieb Frau von Marlow vornehm und zurückhaltend, was begreiflicherweise ihren Reiz in den Augen des sehr jugendlichen Verehrers nur erhöhte.

Eben, als Ottbert ihr gar zu nahe rückte, erinnerte sie sich ihrer Pflichten auch gegen die übrigen Gäste; sie begann sich wieder an der allgemeinen Unterhaltung zu beteiligen. Als sie gewahr wurde, wie finster und abgewendet Harry dasaß, fand sie Gelegenheit, ihn zu trösten.

„Nur den Kopf nicht hängen lassen, Baron! Nicht nur Burgen und Schlösser fallen — auch sogenannten rechtmäßigen Erben kann etwas Menschliches begegnen."

Harry stand auf der nächtlichen Straße. Dies Weib war ein Dämon!

Und er eilte zum Bahnhofe, der Morgen graute. Mit dem nächsten Zuge noch suchte er Anschluß zu erreichen an die Hauptlinie, um sich nach Meran zu begeben, wozu ihn seine Mutter bereits reichlich mit Geld versehen hatte. —

Die Behrenbergs waren heute auf dem Schlosse zu Gast geblieben. Das Souper gestaltete sich zu einer stillen, aber für Heinz bedeutungsvollen Nachfeier. Es wurde ohne große Proklamation die Verlobung zwischen Heinz und Hilda im engsten Kreise kundgegeben.

Heinz hatte sich ihr noch einmal erklärt, hatte ihr alles zu Füßen gelegt und hatte mit seinem glückstrahlenden Blick das noch schwankende Mädchen fortgerissen. So war ihre endgiltige Einwilligung schnell erfolgt.

Harry hatte sie abgestoßen, sie erschreckt. Sie hatte ihn heute ohne Maske gesehen, mit seiner neiderfüllten Seele. Und Heinz erschien ihr als der Bessere.

Mit der Demut echter Liebe hatte er ihr zugeflüstert: „Denke nie an das, was ich habe — es ist nichts — es ist nicht mein Verdienst! Aber ich will etwas sein, etwas werden, um deiner wert zu bleiben!"

Er hatte sie bezwungen.

Die Hochzeit sollte nach Ablauf des Trauerjahres stattfinden, die öffentlichen Anzeigen in einigen Monaten erlassen werden.

So schliefen denn heute alle ruhig. Heinz, der den Segen seines Vaters auf sich ruhen fühlte, Hilda in dem Bewußtsein erfüllter Schuldigkeit, ihre Eltern, die nun unbesorgt in die Zukunft blickten, Charlotte, die sich zwar tief hatte demütigen müssen, aber dadurch auch sich und ihren Sohn vor dem Aeußersten geschützt und frei von Sorgen wußte. Nun konnte ja auch Harry, für den Hilda verloren war, an eine gute Verheiratung denken.

Sie waren alle ruhig unter diesem Dache. Ein einziger nur, der heute Abend das stille Haus verlassen hatte, fand keinen Schlummer. Ein Eilzug trug Harry nach dem Süden. Nur er, er konnte nicht schlafen. (Fortsetzung folgt.)

Unverhofft.

Von Marianne Bohrmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

In ein längeres Gespräch ließ sich jedoch von jetzt an der Rittmeister nicht mehr mit ihr ein. Wohl war er immer gleich artig, aber auch wieder ebenso ruhig ihr gegenüber wie die erste Zeit. Die Hast der so plötzlich an sie gestellten Fragen, sowie die damals sichtbar zurückgedrängte Erregung schienen vergessen. Nur zuweilen sah man ihn lebhaft und angelegentlich mit der Wirtin sprechen. So kam der Herbst und mit ihm der Abschied, den der Rittmeister höflich und einfach, Ella jedoch tief bewegt und herzlich von der Lehrerin nahm. Es schien dieser, als sei ein Meteor hellstrahlend aufgetaucht und dann plötzlich wieder verschwunden in dunkler Nacht.

Noch nie schien der Lehrerin ein Winter so lange, so lange zu dauern, wie der auf den geschilderten Sommer folgende. War es die Erinnerung an die liebenswürdige, muntere Ella, die sie beschäftigte, die Sehnsucht nach der so lieb gewonnenen Freundin, oder war es die seltsame Art, mit der ihr Vater jene Fragen so hastig gestellt? Verwirrt wich sie immer wieder der eigenen Aufklärung dieser Zweifel aus, das aber wußte sie gewiß, daß sie sich noch nie so einsam gefühlt und allein wie jetzt und daß ihre Zukunft, die sie sich in stiller Resignation so klar und einfach zurechtgelegt, sie plötzlich anstarrte wie ein dunkles Rätsel, dessen mögliche Lösung sie zuweilen mit einer freudig zuckenden Ahnung und dann wieder mit schmerzlichem, hoffnungslosem Verzagen erfüllte.

Es war der Sommer gekommen, sogar die Ferienzeit, aber weder von Ella noch von dem Rittmeister eine Nachricht. Durch einige scheue Fragen an die Wirtin hatte die Lehrerin erfahren, daß derselbe diesmal mit seiner Tochter ein anderes Bad aufgesucht. Die kurze Freudigkeit ihres Wesens war für sie längst dahin. Der Obsorge für die Kinder der Wirtin ergab sie sich mit womöglich noch größerem Eifer und die sich mehrenden Lasten dieser Arbeit schienen ihr sogar willkommen. Nur war sie gegen dieselben noch milder als zuvor und die Kinder staunten oft selbst über ihre Nachgibigkeit und ihre nachsichtsvolle Geduld, für welche sie dann das gute Fräulein nur umso herzlicher liebten und sie umschmeichelten. In ihrem reichen dunklen Haar begannen bereits einige Silberfäden zu schimmern und die Blässe ihrer Wangen schien noch durchgeistigter als zuvor. Zuweilen zuckten auch — bei einer Näharbeit — ihre Hände nervös zusammen und um ihre Mundwinkel zog es wie ein verhaltener Schmerz. Wieder war es Herbst und noch bangender wie vor einem Jahr sah das Fräulein dem kommenden Winter entgegen.

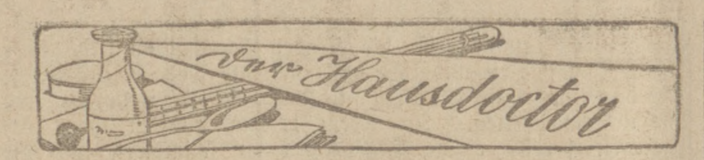
Eines Abends kehrte sie müde und abgespannt in ihr Zimmer zurück. Es war ihr so weh ums Herz. Unaufhörlich drängte heute die Erinnerung an ihre heimgegangenen Lieben auf sie ein und auch die Erinnerung an ihn, dessen Bild stets ernst und fragend wie damals vor ihrer Seele stand. Sie hatte sich auf ihr kleines Sofa gesetzt, den Kopf in die Hand gestützt und eine stille, schwere Träne rann langsam die Wangen herab. Aus dem kleinen Gärtchen, das sie sich gepflegt, drang durch das offene Fenster ein leichter, duftiger Resedageruch — wie war es so still um sie — so still und einsam! Doch da — war das nicht wie ein Klopfen an ihre Tür? Ein schaudernder Schreck durchbebte sie — als ob die Geister der Verstorbenen fühlbar sie umschwebten. Was konnte es auch anderes sein? Niemand im Ort, der zu ihr kam, klopfte an ihre Tür, es war also Einbildung. Und dennoch, nein, das Klopfen wiederholte sich. Rasch stand sie auf, um zu öffnen, unwillkürlich entrang sich ihr der Ruf: „Herein!" Da ging die Tür auf und in der Abenddämmerung stand vor ihr die hohe Gestalt des Rittmeisters, der zögernd in das Zimmer trat.

Fräulein Fischer hatte Licht gemacht. Dann lud sie mit bebender Stimme, sich mühsam aufrecht erhaltend, den Rittmeister ein, Platz zu nehmen. Dieser jedoch, der kein Auge von ihr ließ, blieb stehen. „Sie staunen, liebes Fräulein . . . ich weiß ja nicht einmal Ihren Namen! Gott zum Gruß also!" Und dabei streckte er ihr herzlich die Hand entgegen. „Mein Name ist Julie," — und dabei faßte er selbst herzhaft ihre beiden Hände, „so entschuldigen sie mein spätes Kommen. Ich bin in einer sehr wichtigen Angelegenheit hier. Sind Sie bereit, mich anzuhören?" — „Ich bitte," erwiderte sie, ihre Hände sanft entziehend und ihm nochmals bedeutend, Platz zu nehmen. Er aber blieb stehen.

„Ich bin kein Mann von vielen Worten. Gerade heraus, wenn mir das Herz voll ist, schließt es mir den Mund, im Gegensatz zu dem, was das Sprichwort sagt. Schon vorigen Sommer habe ich Ihnen den Beweis dafür geliefert. Und es war gut, daß ich damals nicht zum Reden kam. Der unauslöschliche Eindruck, den Sie schon damals auf mich gemacht, hat sich indeß nur vertieft. Aber mein Entschluß war schon damals gefaßt, und es wurde mir schwer genug, ihn so lange unausgesprochen in mir zu tragen. Ich durfte es nicht. Ella war damals noch bei mir, ich hatte mir gelobt, ihr keine Stiefmutter zu geben, ebenso wenig dann, als ich Sie kennen gelernt, Ihnen eine Stieftochter. Heute jedoch ist Ella glücklich vermählt und nun komme ich her, Sie zu fragen, ob Sie einen einsamen Spatzen, wie mich, durch Ihre Hand glücklich machen wollen? Ein kurzes Ja oder Nein soll unser Schicksal entscheiden. Ist's ein „Ja", dann hoffe ich bestimmt, soll es für uns beide von Segen sein."

Zitternd stand sie vor ihm, keines Wortes mächtig. Wieder ergriff er ihre Hände und sah ihr in das dunkle Auge, das sie mit einem rührenden Ausdruck fragend zu ihm erhob, als ob sie nicht entscheiden könne, ob es ein Traum, ob es Wirklichkeit. „Es kam so unverhofft. Aber da der gute Gott Sie wieder zu mir geführt . . . ja, ja!" Und sie ließ ihren Kopf an seine Brust sinken.

Stürmisch schloß er sie in seine Arme. „Sie haben Recht, liebe Julie. Gott war's, der uns zusammengeführt, und deshalb vertraute ich auch ihm unser Glück und schwieg, bis ichs Ihnen ganz und voll bieten konnte. Und kam es Ihnen auch unverhofft, so soll es doch ein dauerndes sein, das schwöre ich ihnen als Mann — und schwöre es dir als dein treuer Gatte." Lange bliegen die Beiden in wortloser Umarmung. Sie waren und sie wurden glücklich. Ella meinte freilich, das sei ihr Verdienst, und wenn Papa nicht so eigen wäre und ihr nicht so streng jede Anknüpfung mit der lieben Freundin verboten hätte, so wären sie's schon früher geworden, dort schon in Voitelsbrunn, dem einfachen Badeort, der das glückliche Paar nun jedes Jahr sehen wird.



Der Eisbeutel und seine Benutzung. Das alte Vorurteil gegen die Anwendung von kaltem Wasser oder von Eis bei Krankheiten ist im Verschwinden begriffen, und namentlich die Lehren von Esmarch und Winternitz haben diese Wandlung herbeigeführt. Dennoch sollte, wie Dr. Aurneß ausführt, besonders die Benutzung des Eisbeutels noch eingehender studiert werden, als es bisher der Fall gewesen ist. Dieser Arzt hält den Eisbeutel für eine ganz hervorragende Waffe im Arsenal der Heilkunde und gibt ihm gegenüber der Benutzung von Wärme vor allem den Vorzug, da er nicht wie diese, das Wachstum von Bakterien und damit die Bildung von Eiter begünstigt. Der Eisbeutel kann auf einer entzündeten Stelle den Blutandrang und den Schmerz verhindern, ohne daß ein solcher Nachteil eintritt. Die Entwickelung von Bakterien kann durch ständige Abkühlung geradezu verhindert werden. Aurneß nennt die Anwendung warmer Umschläge bei akuten Entzündungen das Gegenteil einer guten Behandlung, namentlich wenn bereits der Verdacht vorliegt, daß eitererregende Keime vorhanden sind, obgleich zuweilen freilich die Entwickelung von Eiter auch zum Zweck der Behandlung gehören kann. Ein guter Eisbeutel muß so eingerichtet sein, daß das Schmelzwasser ständig abgeleitet und somit der Kältegrad immer auf gleicher Höhe erhalten wird. Das bereits geschmolzene Wasser nimmt nämlich auch die Hitze des betreffenden Körperteils weit weniger auf als das eben erst im Schmelzen begriffene Eis. Ferner sollte der Eisbeutel nie so stark gefüllt werden, daß sein Gewicht den Säftekreislauf durch Druck hemmt. Auch soll er sich der Oberfläche des betreffenden Körperteils nach Möglichkeit anpassen, was oft nur durch die Wahl verschiedener Formen möglich sein wird. Unter den Krankheiten, zu deren Heilung die Benutzung von Eisbeuteln höchst wichtig sein kann, nennt Dr. Aurneß folgende: akute Gehirnhautentzündung, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Herzentzündungen, Leberentzündungen, rheumatische Gelenkentzündung.

Anno dazumal

Der Lump. Im Januar 1471 ward auf dem Römerberg zu Frankfurt a. M. ein Turnier gehalten, dem gar hohe Herrschaften und viele schöne Jungfrauen von den Balkonen aus zusahen. Die Ritter alle stolzierten heran in reichster Pracht und buntestem Schmucke und ihre blanken Harnische glänzten und funkelten hell im Sonnenschein. Gleich den Fräuleins droben, hatte es jeder dem anderen zuvorzutun gesucht, in höchster äußerer Pracht zu erscheinen, vielleicht um damit zu ersetzen, was ihm an Tapferkeit abging. Nur einer von allen hatte einen ganz unscheinbaren Harnisch, rostig und schmucklos. Aber kämpfen konnte er, wie kein anderer, und seine Lanze rannte die Gegner alle zu Boden. Beifallssturm begrüßte den Tapferen; er aber hörte es kaum und blieb so gleichgiltig dabei, als verstünde sich das alles so von selbst. Ruhig und sicher legte er immer wieder frisch seine Lanze ein und blieb Sieger über alle die glänzenden Herren — er war der Held des Tages. Der Pfalzgraf bei Rhein, der das Turnier veranstaltet hatte, ärgerte sich darüber, daß ein solch' schwarzer Unbekannter vor all seinen Rittern und Edlen den Preis und Dank allein davon trug, und frug: „Wer ist nur der Lump, der also tapfer fechten und stechen kann?" — „Peter Marpurg zum Paradies!" lautete die Antwort. Und der rostige Ritter, der des Pfalzgrafen Wort gehört hatte, grüßte höflich zum Balkon hinauf, als danke er für die ganz besondere Auszeichnung — und nannte sich fernerhin: Ritter Peter der Lump — welchen Zunamen auch sein Sohn behielt.

Ein gewissenhafter Posten. Die Soldaten Friedrichs des Großen setzten eine große Ehre darein, die Befehle ihres Königs gerade unter den größten Hindernissen und mit Preisgebung ihrer eigenen Person zu erfüllen. Einst hatte Friedrich dem vor seinem Quartier (es war im ersten schlesischen Kriege) wachthabenden Soldaten befohlen, ihn am nächsten Morgen um vier Uhr zu wecken. Die Zeit kam; der Soldat stand am Bette des Königs und tat, wie ihm befohlen. Friedrich, der sich die Sache anders überlegt hatte, sagte ihm, er solle gehen und in einer Stunde wiederkommen. Aber der Soldat ging nicht von der Stelle. „Sie müssen aufstehen, Majestät", sagte er, „Sie wollten um vier Uhr geweckt sein, jetzt ist es vier Uhr." Friedrich fuhr ihn barsch an: „Scheer' Er sich zum Teufel, und komme Er in einer Stunde wieder." Allein der Soldat machte keine Anstalten fort zu gehen. Da griff der König zu seinem Krückstock und wiederholte drohend seinen Befehl. „Schlagen Sie mich so viel Sie wollen, Majestät", rief der wackere Posten, „aber es ist meine Pflicht, Sie zu wecken, und wenn es nicht anders geschehen kann, daß Sie aufstehen, so werde ich Ihr Bett umwerfen." Friedrich mußte über die komische Gewissenhaftigkeit seines Soldaten herzlich lachen, und da ihm durch die lange Unterredung der Schlaf ohnehin vergangen war, so stand er auf. „Er hat meinen Befehl von gestern Abend wohl befolgt", rief er dem pflichtgetreuen Posten zu, „hier hat Er einen Dukaten; aber für das nächstemal merke Er sich, daß die Befehle, die ich in der Frühe gebe, auch noch ihre Geltung haben."

Feld und Flur

Sprechende Vögel. Von einigen, aber nur wenigen Vogelarten wird es geradezu als selbstverständlich vorausgesetzt, daß sie das Nachsprechen von Worten und Sätzen sowie das Nachpfeifen von Melodien erlernen können. An erster Stelle steht ohne Zweifel der Papagei, an zweiter vielleicht der Rabe. Ferner hört man häufig auch von sprechenden Kanarienvögeln. Zu den seltener sprechenden Vögel muß man die Elster, den Eichelhäher, den Kolkraben und die Dohle zählen. Bezüglich der Elster wird die Frage aufgeworfen, ob es überhaupt einen klügeren Vogel gibt. Schon beim Bau des Nestes, das sie in unübertrefflicher Weise vor Raubvögeln schützt und versteckt, kommt ihr Witz zum Ausdruck. Was ihr Nachahmungsvermögen betrifft, braucht man nur an den vom Volksmund geprägten Ausdruck der „schwatzhaften Elster" zu erinnern. Der prächtig bunt gefärbte Eichelhäher lernt zwar das Sprechen selbst selten oder nie, jedoch bringt er es ganz von selbst dahin, das Krähen eines Hahns, das Bellen eines Hundes und das Miauen einer Katze täuschend nachzuahmen, und auch das Pfeifen von kleinen Liedern wird ihm leicht. Im Uebrigen ist er in der Gefangenschaft bei einiger Freiheit ein Nichtsnutz, dem man nicht über den Weg trauen darf. Der Kolkrabe ist der geschätzteste seiner Sippe. Wenn er ganz jung aus dem Nest genommen wird, kann er leicht ganz gezähmt und zum Nachsprechen von Worten und ganzen Sätzen gebracht werden. Er lernt auch Folgsamkeit wie ein guter Hund. Während er jedoch eine angeborene Frechheit und Raublust nie verleugnet, bewährt sich die Dohle als ein sehr liebenswürdiger Vogel, der das innigste Freundschaftsverhältnis mit einem Menschen anknüpft und von ihm auch einzelne Worte annimmt und in noch höherem Maße die Nachahmung von Tierstimmen betreibt.

Lustige Ecke

Dienstlich. Unteroffizier: „Warum kommen Sie erst jetzt zur Meldung nach der Kaserne?" Einjähriger: „Der Zug hatte eine Stunde Verspätung!" Unteroffizier: „Das ist eigentlich keine Entschuldigung! Wenn der Zug wieder mal Verspätung hat, dann haben Sie einen früheren Zug zu benutzen!"

Von der Reise zurück. „Ah, bon jour, lieber Freund! — Reise zurück?" — „Ja wohl." — „Italien gewesen?" — „Oui!" — „Sie Beneidenswerter! Löwen von San Marco gesehen?" — „Natürlich; wurde eben gefüttert!"

O Eitelkeit. „Sie werden die Frau eines berühmten Mannes werden", sagte der Kartenaufschläger. — „Aber ich will nicht nur meines Mannes halber bekannt sein." — „Ihr Mann wird eben seiner schönen Frau wegen bekannt sein." Der schlaue Geschäftsmann erhielt das doppelte Honorar.

Sein Fach. Theaterdirektor: „Was sind Sie?" Schauspieler: „Ich bin Heldendarsteller." Theaterdirektor: „Mit Ihrer schmächtigen Figur? Was für Helden haben Sie denn dargestellt?" Schauspieler: „Die Pantoffelhelden."